erschreckten Vater herbeigerufene Arzt konnte sich diese Lähmung des bei seiner Geburt anscheinend so kräftigen und gesunden Knaben nicht erklären, bis sich schließlich zur allgemeinen Ueberraschung der Zusammenhang aufklärte, der für den Kleinen indes ohne nachteilige Folgen blieb. Beust aber behauptet, daß er durch diesen ersten, ungewöhnlich frühzeitigen Rausch zeitlebens zum Abstinenzler geworden ist.

— Ein Schornsteinfeger als Universitätsprofessor macht offenbar den Spruch Ben Akibas, daß alles schon dagewesen sei, zu schanden. Mr. Walter Munt, seines Zeichens Schornsteinfeger, in Streatham, einem Londoner Vorort ansässig, wurde zum Vortragenden über Sozialogie in den Kursen des Universitäts-Ausdehnungs-Verbandes, der von der Londoner Universität ins Leben gerufen wurde, ernannt. Seit langen Jahren, widmete Mr. Munt, der übrigens ein ehemaliger Matrose ist und in dieser Eigenschaft ein schönes Stück Welt gesehen hat, seine gesamte freie Zeit ethnologischen, anthropologischen und ähnlichen Studien. Mr. Munt hat ein Buch verfaßt, das den Titel führt: Sind wir eine verfallende Rasse? Trotz seiner 53 Jahre steht dem seltsamen Gelehrten eine glänzende Zukunft als Vortragender bevor.

— Die Opfer der wilden Tiere in Indien. Alljährlich veröffentlicht die indische Regierung eine Statistik der Opfer an Menschenleben, die die wilden Tiere erfordert haben. Und immer wieder ist man überrascht über die Tatsache, daß trotz der zähen Verfolgung dieser Tiere und trotz der Verbreitung der Feuerwaffen die Zahlen noch so hoch sind. Im Jahre 1910 sind 2400 Menschen von Tieren getötet worden, gegen 2500 im Jahre 1909. Davon wurden 853 Personen durch Tiger getötet, 351 durch Leoparden, 319 durch Wölfe, 109 durch Bären, 55 durch Elefanten, 25 durch Hyänen und 688 durch verschiedene Tiere. Die wilden Tiere haben außerdem 93 000 Stück Vieh getötet. Andererseits wurden in demselben Jahre erlegt: 5000 Leoparden, 3000 Wölfe, 2300 Bären, 1400 Tiger, 400 Hyänen, 23 Elefanten und 5000 verschiedene Tiere. Von Schlangen wurden 22 400 Personen hinweggerafft, während man 91 000 Schlangen tötete. Die Zahl der Schlangenbisse ist dabei noch beträchtlich höher, aber viele Personen wurden erfolgreich mit Serum behandelt.

Aus Natur und Leben.

Ist es möglich, mit einem Zeppelin-Luftschiff in die Polargegenden vorzudringen? Ueber diese Frage, die jeden Deutschen interessieren muß, denn der Kampf um den Nordpol ist noch immer nicht beendet und für die Erforschung der Polargegenden, die voller geographischer und naturwissenschaftlicher Rätsel sind, bleibt noch immer viel zu tun, verbreitet sich Graf Zeppelin selbst in dem prächtigen Werk „Mit Zeppelin nach Spitzbergen" Bilder von der Studienreise der deutschen arktischen Zeppelin-Expedition, von dem soeben die Schlußhefte (12—15) erschienen sind. Graf Zeppelin ist der Ansicht, daß ein solches Unternehmen trotz der Einwände, die bange Gemüter machen und gemacht haben, sehr wohl möglich ist und Erfolg verspricht. Er beantwortet die Frage, ob die Expedition nach Spitzbergen, der außer ihm Prinz Heinrich von Preußen, Geheimrat Professor Dr. Miethe, Geheimrat Professor Dr. Hergesell und andere Fachmänner angehörten, die Zweckmäßigkeit der Verwendung seiner Luftschiffe für Polarforschungen ergeben habe, mit ja. Er hebt in dem Buche hervor, daß die Gleichmäßigkeit der Witterungsverhältnisse im Sommer in den dortigen Gegenden für die Verwendung eines Luftschiffes außerordentlich günstig wäre, weil keine großen Gasverluste eintreten. Während der sechs Wochen, die die Expedition dort verbrachte, ist nur einmal Regen eingetreten, Schnee überhaupt nicht. Es ist also zu erhoffen, daß ein Luftschiff nicht genötigt ist, hoch emporzusteigen, um Gipfel zu überfliegen. Auch Liegeplätze für Luftschiffe sind im Spitzbergen-Archipel vorhanden in nächster Nähe von guten Ankerplätzen für Seeschiffe. Verankerungsversuche, die man vorgenommen hat, zeigten, daß sich kein Luftschiff von den im Eise haftenden Ankern befreien könnte. Sehr originelle Mittel zur Kennzeichnung des zurückgelegten Weges wurden erprobt. Kleine, an Schwimmern verankerte Gummiballons, die bis zur Höhe von etwa 50 Meter aufsteigen, markierten die Straße. Außerdem kann man nach einer Idee von Drygalski aus der Höhe Fuzinpulver ausstreuen, das im Schnee und Eise sehr bald als weithin sichtbarer Streifen leuchtet. „Rechnet man noch dazu", sagte Graf Zeppelin, „daß das Luftschiff regelmäßig zu bestimmten Stunden seinen Ort durch Funkspruch zurückmeldet, so fallen alle die schaurigen Befürchtungen dahin." Der kühne Aeronaut ist auch der Ansicht, daß es sehr wohl möglich ist, von Deutschland aus mit dem Luftschiff nach Spitzbergen zu fliegen. Jedenfalls bietet schon das vortreffliche Werk selbst, das jetzt abgeschlossen vorliegt, des Interessanten sehr viel. Es ist herausgegeben von Geheimrat Professor Dr. Miethe und Geheimrat Professor Dr. Hergesell mit einem Vorwort des Prinzen Heinrich von Preußen versehen. Das Buch, das im Deutschen Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57 erschienen ist, 300 Seiten stark, enthält 221 Textillustrationen, 16 schwarze Tafeln und 32 Kunstblätter nach photographischen Aufnahmen in natürlichen Farben. Diese Aufnahmen sind wunderbare Naturdokumente der arktischen Welt und alle von vollendeter Schönheit. Der Preis der Lieferung stellt sich auf 60 Pfennige, der des kompletten Werkes in eleganter Einbanddecke auf 12 Mark.

Landwirtschaftliches.

— Reiseeindrücke aus Schweden und Dänemark. Von der Artikelserie im Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt: Reiseeindrücke aus Schweden und Dänemark, von Dr. Hans Lang, Vorstand der Großh. Saatzuchtanstalt, sind bis jetzt 3 Fortsetzungen erschienen: 1. Die Förderung von Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, 2. die Pflanzenzüchtung und 3. das Sortenversuchswesen. Der Verfasser schildert zunächst, wie Schweden und Dänemark auf den betreffenden Gebieten vorgehen. In Schweden ist die gesamte Förderung der Pflanzenzüchtung zentralisiert und zwar bei der schwedischen Saatzuchtanstalt, die mit 80 000 Kronen jährlich, einem Heer von Beamten und 600 Hektar Fläche arbeitet. Sie hat zwei Filialen in Schweden (Lulea und Ultana) und eine in Deutschland. In Dänemark dagegen sind 6 Institute über das ganze Land verteilt, die getrennt, aber nach einheitlichen Grundsätzen arbeiten. Dazu kommt die Tätigkeit von etwa 100 landwirtschaftlichen Konsulenten, deren jeder eine Anzahl von Anbauversuchen bei praktischen Landwirten leitet. In den Artikeln werden sodann Vergleiche zwischen dem Umfang, in dem die nordischen Länder arbeiten, und dem bescheidenen Maß gezogen, in dem Baden bis jetzt vorgeht. Den vielen Hunderten von Sortenversuchen in Schweden und Dänemark steht nur etwa ein Dutzend badischer gegenüber. Und doch wäre die Durchführung unbedingt notwendig und würde in der Folge dem Lande viele Millionen jährlich einbringen. Es muß nämlich vorläufig bei uns die Sortenwahl aufs Geratewohl geschehen, weil niemand einen sicheren Anhalt hat. Der Verfasser findet es beachtenswert, daß bei den Anbauversuchen in den nordischen Ländern sehr häufig die einheimischen Landsorten am besten abschneiden; er vermutet, daß es auch in Baden sehr viele gute einheimische Sorten gibt, deren Anbau lohnender sein wird, als derjenige eingeführter fremder, insbesondere, wenn sie erst einmal züchterischer Arbeit unterworfen sein werden. Es wird die Ansicht ausgesprochen, daß durch zweckentsprechende Saatguterzeugung und durch züchterische Veredlung die Erträge der Landsorten um wenigstens 20 Prozent gesteigert werden könnten. Den Beweis hierfür will Dr. Lang an Hand von Hochburger Versuchsergebnissen in einer der nächsten Nummern des Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblattes antreten.

Handel und Verkehr.

Kenzingen, 31. Okt. Fruchtmarkt. Es wurden erzielt für Weizen 22 Mark, Halbweizen 20 Mark, Gerste 20—20.25 Mark, Hafer 19 Mark pro 100 Kilogramm. — Wochenmarkt. 1 Pfund Butter 1.45 Mark, Eier per Stück 11 Pfg., Kartoffeln per Pfund 6 Pfg. und Zwiebeln per Pfund 15 Pfg.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

1000 Mark als Preise für guten Geschmack!

So kann man das neueste Preisausschreiben der Deutschen Moden-Zeitung nennen. Die Aufgabe besteht darin, für fünf verschieden gewachsene Frauenfiguren die vorteilhaftesten Modelle auszuwählen, so daß die dicke schlank erscheint, die lange in ihrer Größe nicht auffällt und bei den anderen die Mängel ausgeglichen werden. Es ist dieses eine amüsante und den Geschmack bildende Aufgabe, an der sich alle unsere Leserinnen beteiligen können. Die Deutsche Moden-Zeitung, Leipzig, versendet das Heft mit diesem Preisausschreiben gratis.

Donnerstag, den 9. November 1911, in Endingen
(Pfauengarten):
um 8 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Amoltern, Endingen und Forchheim;
um 9.15 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Königschaffhausen, Weisweil und Wyhl.

Freitag, den 10. November 1911, in Eichstetten
(an der Kirche):
um 8 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Bötzingen, Eichstetten, Holzhausen und Nimburg.

Freitag, den 10. November 1911, in Riegel
(Schulhof):
um 10.30 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Bahlingen, Malterdingen und Riegel.

Freitag, den 10. November 1911, in Emmendingen
(Saal der Wirtschaft Bautz):
um 2 Uhr nachmittags für die Mannschaften aus Emmendingen.

Samstag, den 11. November 1911, in Freiamt-Reichenbach (Wirtschaft zum Lamm):
um 8.15 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Freiamt und Ottoschwanden.

Samstag, den 11. November 1911, in Emmendingen
(Saal der Wirtschaft Bautz):
um 10.45 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Kollmarsreute, Köndringen, Maleck, Mundingen, Reute, Teningen, Wasser und Windenreute.

Montag, den 13. November 1911, in Herbolzheim
(Gasthaus zur Sonne):
um 7.40 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Broggingen, Herbolzheim, Niederhausen, Oberhausen und Tutschfelden.

Montag, den 13. November 1911, in Kenzingen
(Löwengarten):
um 9.15 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Bleichheim, Bombach, Hecklingen, Heimbach, Kenzingen, Nordweil und Wagenstadt.

Montag, den 13. November 1911, in Denzlingen
(Wirtschaft zum grünen Baum):
um 11 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Denzlingen, Föhrental, Heuweiler, Oberglottertal, Ohrensbach, Segau, Unterglottertal und Vörstetten.

Die Mannschaften gehören während des ganzen Tages, zu welchem sie zur Kontrollversammlung einberufen sind, zum aktiven Heere und sind demnach den Militärgesetzen unterworfen.

Wer die Kontrollversammlung ohne vorherige genügende Entschuldigung versäumt oder zu spät kommt, d. h. auf dem Kontrollplatz nach der zum Beginn der Versammlung festgesetzten Zeit eintrifft, hat Arreststrafe zu gewärtigen.

Gesuche um Befreiung sind so rechtzeitig an den Herrn Bezirksfeldwebel in Freiburg zu richten, daß dem Gesuchsteller ein Bescheid zugehen kann.

Wer keinen Bescheid erhält hat der Kontrollversammlung beizuwohnen.

Etwaige plötzliche Krankheits- oder sonstige Verhinderungsfälle müssen entweder durch ärztliche Atteste oder Bescheinigungen der Orts- bezw. Polizeibehörde, welche spätestens auf dem Kontrollplatz — eventuell durch andere Personen abzugeben sind, bescheinigt werden.

In allen Attesten ist die Krankheit anzugeben. Diejenigen Atteste, welche nur die Bemerkung enthalten, daß ein Mann am Erscheinen zur Kontrollversammlung verhindert ist, ohne Angabe des Grundes, sind ungültig und werden nicht angenommen.

Die Gemeindevorsteher, die Angehörigen der Kontrollpflichtigen, sowie die Arbeitgeber werden ersucht, von Vorstehendem den betreffenden Mannschaften sofort Mitteilung zu machen.

Die Jahresklasse, zu welcher die Kontrollpflichtigen gehören, ist auf dem Deckel des Passes ersichtlich.

Befreit von der Teilnahme an der Kontrollversammlung sind nur alle zeitig anerkannten Invaliden.

Es finden gelegentlich der Kontrollversammlungen Fußmessungen der Jahrgänge 1905 und 1906 der Fußtruppen statt.

Die Mannschaften dieser Jahrgänge haben in der Fußbekleidung (Strümpfe, Fußlappen oder beides), welche sie zu tragen gewohnt sind, zu erscheinen.

Fußbekleidung und Füße müssen sich in sauberem Zustande befinden.

Freiburg, den 25. Oktober 1911.

Bezirkskommando Freiburg i. B.

Nr. 2930 M. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Bürgermeisterämter haben für alsbaldige mehrmalige Bekanntmachung in der Gemeinde Sorge zu tragen, sowie geeignete Lokale, in denen die Kontrollversammlungen bei ungünstiger Witterung abgehalten werden können, sicher zu stellen.

Emmendingen, 28. Oktober 1911.

Gr. Bezirksamt.
Fischer.

Güterrechtsregister.

Güterrechtsregistereintrag Band 1 Seite 329: Bühler, Christian, Landwirt in Ottoschwanden-Breite, und Katharina Elisabetha geborene Böcherer. Durch Ehevertrag vom 13. Oktober 1911 wurde die Verwaltung und Nutznießung des Ehemannes am Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen.

Emmendingen, 31. Oktober 1911.

Gr. Amtsgericht 1.

Aufgebot.

Der Hafner Karl Friedrich Heß in Teningen hat beantragt den angeblich am 9. Februar 1891 zu Gebweiler i. Els. verstorbenen ledigen Taglöhner Adolf Heß von Teningen mit seinem Eigentum am Grundstücke Lgb.-Nr. 3538 der Gemarkung Teningen-Gewann Gereut: 9 Ar 94 Qm. Wiese, ef. Lgb.-Nr. 3537 abs. Nr. 3539 auszuschließen. Der bisherige Eigentümer bezw. dessen unbekannte Erben oder sonstige Personen, welche das Eigentum an dem bezeichneten Grundstücke für sich in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem auf:

Donnerstag, den 14. Dezember 1911, vormittags halb 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine bei diesem Gerichte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird. 4612

Emmendingen, 9. Oktober 1911.

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts

Bekanntmachung.

J.-No. 1981. **Sterblichkeitsstatistik betreffend.**

Im dritten Quartale 1911 starben im Amtsbezirk Emmendingen 214 Personen, darunter 68 Kinder unter 1 Jahre und 20 Kinder im Alter von 1—15 Jahren.

Von ansteckenden Krankheiten waren 5mal Keuchhusten, 2mal Rachen-Diphtherie, 1mal Croup und 21mal Lungenschwindsucht die Todesursache. An Verdauungsstörungen starben 35 Kinder unter 1 Jahre.

Die Sterblichkeitsziffer auf 1000 Einwohner und 1 Jahr berechnet ist = 15,95.

Emmendingen, 27. Oktober 1911.

Der Gr. Bezirksarzt:
Dr. Lefholz.

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— pro Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20 % Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 257 | II. Blatt (Evang.: Gottlieb.) | Emmendingen, Freitag, 3. November 1911 | (Kath.: Hubertus.) | 46. Jahrgang

Die kriegerischen Lorbeeren Italiens.

Anläßlich der Jubelhymne der italienischen Presse über die „glänzenden Leistungen" von Heer und Flotte in der Tripolisaffäre — die Landung der Flotte wird als ein in der Geschichte „unerhörtes Meisterstück" hingestellt — bringt die Wochenschrift „März" einige Daten über die bisher gepflückten Lorbeeren der sardo-italienischen Armee.

1. Feldzug der piemontesischen Armee gegen Oesterreich 1848—1849:
6. Mai 1848 Gefecht bei San Lucia — geschlagen,
25. Juli 1848 Schlacht bei Custozza — geschlagen,
21. März 1849 Gefecht bei Mortara — geschlagen,
23. März 1849 Schlacht bei Novara — geschlagen.

2. Feldzug der alliierten franco-sardinischen Armee in Italien gegen Oesterreich 1850:
20. Mai 1859 Schlacht bei Montebello — Sieg der Franzosen,
31. Mai 1859 Gefecht bei Palestro — mit französischer Hilfe gesiegt,
4. Juni 1859 Schlacht bei Magenta — Sieg der Franzosen — die italienische Armee nicht im Gefecht,
7. Juni 1859 Gefecht bei Melegnano — Sieg der Franzosen — die italienische Armee nicht im Gefecht,
24. Juni 1859 Schlacht bei Solferino — Sieg der französischen Armee — die italienische geschlagen.

3. Feldzug gegen Oesterreich im Bündnis mit Preußen 1866:
24. Juni 1866 Schlacht bei Custozza — geschlagen,
20. Juni 1866 Seeschlacht bei Lissa — geschlagen.

4. Feldzug gegen den Negus Menelik in Abessinien 1896:
8. Oktober 1895 Gefecht bei Amba Aladji — geschlagen,
22. Januar 1896 Kapitulation Gallianos in Macalle,
1. März 1896 Schlacht bei Adua. Vom Negus Menelik total geschlagen — sämtliche Geschütze genommen.

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß die sardo-italienische Armee ohne fremde Unterstützung, sich selbst überlassen, bisher stets unterlegen ist. — Der Vollständigkeit wegen sei noch die Beteiligung am Feldzug in der Krim an Seite der Westmächte 1854—1855 erwähnt. Nennenswerte Leistungen in diesem Feldzuge sind keineswegs zu verzeichnen.

Beim Sturm auf Sebastopol am 8. September 1855 war der Brigade Cialdini die allerletzte Rolle in der Disposition zugedacht, deren Ausfüllung auch noch dazu ganz unterblieb, weil die Einnahme des Malakoff durch die Franzosen den Kampf früher entschied. — Verlust 4 Offiziere und 31 Mann.

Bei dem Treffen an der Czernaya am 16. August 1855 kamen nur 2 Bataillone und 1 Batterie ins Feuer. — Verlust 200 Mann.

Die 28000 Mann starke piemontesische Armee war von den Franzosen stets nur zu Nebenaufgaben verwendet worden.

Diese Daten sprechen für sich selbst.

Man kann danach die Bescheidenheit in den Ansprüchen auf Waffenruhm verstehen und begreifen, wie das Niederknallen arglos salutierender türkischer Torpedoboote genügen konnte, die nationale Begeisterung zu entfesseln.

Münzprägung auf Privatbestellung.

Im Publikum dürfte es wenig bekannt sein, daß die Reichsmünzstätten auch für Private Münzprägungen ausführen. Es sei hier daran erinnert, daß das Gold als die Grundlage unserer Valuta festgelegt ist, und demgemäß die aus ihm geprägten Wertmesser ein festes Verhältnis zu derjenigen Menge dieses Stoffes haben, welcher der höheren Einheit unseres Gewichtssystems entspricht. Es ist durch das Münzgesetz von 1871 also vorgesehen, daß aus einem Kilogramm Gold 279 „Kronen" geprägt werden sollen, wie der wenig eingebürgerte, amtliche Name der Zehnmarkstücke lautet. Münzen auf diesem Fuß prägen zu lassen ist jedem Privatmann zugestanden. Der Glückliche, der also von einem der romanhaften verschollenen brasilianischen Erbonkel zufällig eine „Tonne Goldes" ererbt, darf diesen Gewinn auf die Münze schaffen und dort in 279 000 Füchse umwandeln lassen. Er tut sehr gescheit daran; denn ließe er den Schatz in seinem Keller stehen, so möchten ihn die Motten und der Rost fressen und die Diebe danach graben und stehlen. Des Besitzers Lebenshaltung aber würde durch solchen ungemünzten Reichtum wahrscheinlich um kein Atom gehoben, da ihm niemand herausgeben könnte. Er müßte dann schon von Zeit zu Zeit ein Stück von dem großen Klumpen abbrechen und an den Goldschmied nach Gewicht verkaufen. So geschah in Urväter-, sagen wir etwa der Phönizierzeiten, überhaupt aller Handel. Heute aber ist man froh, solcher Umständlichkeiten durch die Fürsorge eines weisen Staates überhoben zu sein.

Da die Goldmünzen legiert werden und doch dem vorgeschriebenen Gewichte entsprechen sollen, so bleibt natürlich ein Metallrest überschüssig, soweit er nicht durch den Schmelzungsprozeß verdampft. Dieser verbleibt der Münze und der Besteller hat eine nicht unerhebliche Gebühr draufzugeben. Die Münzgewinne, deren andere Quelle die Ausprägung der Silbermünzen ist, besonders auch die Umprägung der eingegangenen alten Taler in die ihnen an Metallwert erheblich nachstehenden Dreimarkstücke beliefen sich namentlich in den letztvergangenen Jahren, die der Außerkurssetzung der Taler folgten, auf durchschnittlich 20 Millionen und sind als eine sehr erfreuliche Zugabe zur Reichsfinanzreform in den Etat eingestellt.

Bemerkenswert ist übrigens, daß nicht bloß die Prägung der 25-Pfennigstücke neuerdings völlig ruht, wie in der Veröffentlichung betont wird, sondern auch von Zweimarkstücken und Halbmärkern keine Rede ist; man scheint also die vorhandene Menge für ausreichend anzusehen. Die Gesamtsumme der Silberprägungen ist durch das Gesetz begrenzt: über 20 Mark auf den Kopf der Bevölkerung dürfen nicht in Umlauf gesetzt werden; ehemals war die gesetzliche Höchstzahl noch wesentlich niedriger, bis die Agitation der grundsätzlichen Silberfreunde der Regierung wiederholte Erhöhungen abnötigte. Aber die „freie Silberprägung", die dem Privatmanne auch das Recht geben würde, sein Silbergeschirr auf die Münze zu schicken, werden die Herren „Bimetallisten" bei uns hoffentlich ebenso wenig wie in den Vereinigten Staaten durchsetzen.

Technische „Riesenaugen".

Ueber den Mechanismus der Scheinwerfer plaudert in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs von „Ueber Land und Meer" (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) Artur Fürst: Will man eine größere Fläche mit der intensivsten Lichtstärke des Scheinwerfers bestrahlen, so muß man den Apparat selbst drehen. Die Scheinwerfer sind nun so eingerichtet, daß die Lampe mit dem Spiegel sich von oben nach unten und von rechts nach links wenden läßt. Es wird dadurch ermöglicht, einen sehr großen Kreis zu beschauen, indem man dessen einzelne Teile kurz nacheinander beleuchtet. Die Bewegung der Lampe geschieht für beide Richtungen durch je ein Schneckengetriebe mit Handrad. Da der Leuchtapparat oft sehr schwer ist, so läuft er auf einem in das Untergestell eingebetteten Lager aus stählernen Kugeln. Oft ist es wünschenswert, die Steuerung des Scheinwerfers auch aus der Ferne bewerkstelligen zu können. Zum Beispiel wenn der Apparat an dem Mast eines Schiffes aufgehängt ist und der Mann auf der Kommandobrücke seine Bewegungen in der Hand haben will. Zu dem Zweck sind dann an dem festen Gestell des Scheinwerfers zwei Elektromotoren angebracht, die von der Ferne her eingeschaltet werden können und der Lampe jede gewünschte Stellung geben. Durch Regulierwiderstände, die in die elektrische Zuleitung der Motoren geschaltet sind, kann man dann der Wanderung des künstlichen Sonnenstrahls durch die Nacht jede gewünschte Geschwindigkeit verleihen. Man vermag mit dem Lichtbündel große Flächen sehr rasch zu bestreichen, und man kann sehr langsam von Ort zu Ort wandern. Eine Umdrehung des Scheinwerfers kann 12 Sekunden, sie kann aber auch 8 Minuten währen.

Oft ist es notwendig — besonders im Kriegsfall — den Strahl des Scheinwerfers, der eben noch weit hinausfiel, ganz plötzlich verschwinden zu lassen. Ein Ausschalten des Stromes, der die Bogenlampe speist, würde diese Wirkung nicht erzielen, denn die glühenden Kohlenspitzen würden immer noch mehrere Sekunden lang Licht aussenden, so daß der Feind Zeit hätte, seine Kanonen nach dieser Stelle zu richten. Man setzt daher vor die große Glasscheibe, die den Scheinwerfer vorn abschließt, mechanische Verschlüsse, Blenden, die meist aus schwarzgestrichenen dünnen Blechen bestehen. Sie sind imstande, im Bruchteil einer Sekunde den Kreis der Laterne vollkommen zuzudecken, so daß auch nicht das geringste Lichtstrählchen heraushuschen kann, wenn auch die Lampe mit ihren vielen Tausend Kerzen weiterbrennt. Diese Blende hat entweder die Form des Jalousieverschlusses, bei dem durch Ruck an einem Handhebel eine genügende Anzahl schmaler, an den Rändern sich überdeckender Bleche vor die Laterne geschlagen wird, oder der Scheinwerfer besitzt eine Irisblende. Seinen Namen hat dieses kleine technische Kunstwerk daher, daß es genau so arbeitet wie die Regenbogenhaut, die Iris, des Auges. Wenn wir aus dem Dunkeln in ein helles Zimmer kommen, so verengt sich die Oeffnung der Pupille im Auge. Die Verengerung dieses kreisrunden Loches geschieht aber in der Weise, daß, wenn die Oeffnung auch noch so klein wird, immer ein genau kreisförmiges Loch übrigbleibt. Es wird dadurch bewirkt, daß der Zentralpunkt des Lichteinfalls sich niemals verschiebt. Die Irisblende des Scheinwerfers arbeitet nun so, daß bei ihrer Betätigung vom äußersten Rand der Laterne aus schwarze Blechsegmente sich fächerförmig hervor- und herausschieben. Und das geschieht auf die Weise, daß immer genau ein Kreis auf der Glasscheibe unbedeckt bleibt. Immer weiter schieben sich die Bleche vor, immer kleiner wird die für den Lichtausfall offene Fläche, aber die Oeffnung sitzt genau in der Mitte, und sie ist immer ein Kreis, der ja die Grundform der Scheinwerferlaterne ist. Schließlich gleiten die Bleche ganz übereinander, und das Licht ist vollkommen abgeblendet. Auch diese Irisblende kann man momentan schließen, man vermag jedoch auch, sie ganz langsam sich schließen zu lassen. Und auch hier ist die Einrichtung einer Fernsteuerung möglich. Mit Hilfe eines Elektromotors kann der Kapitän von der Kommandobrücke aus die Einstellung der Irisblende an dem auf dem Mast hängenden Scheinwerfer regulieren.

Durch Flur und Wald.

Der Herbst ist zu Rüste gegangen. Entblättert steht der Wald und in finstern Zügen trotzend, kleidet er die Höhen. Der Wind schläft in den Schluchten der Berge und die Sonne hält sich im Nebelflor verborgen, der vom Firmament herabneigend, schwermütig auf dem Horizonte ruht. Grau ist die Tönung der Natur und mit melancholischem Rufe diu, diu stimmt der Dompfaff in die Wehmut des Tages. Die Nebelkrähe hat ihr nördliche Heimat verlassen und bei uns Einzug gehalten, in ihrem fahlen Kleide schreitet sie bedächtig über die sprießende Saat. Hoch am verschleierten Himmel zieht im Kettenfluge gackernd die Schneegans, uns das Nahen des Winters verkündend. Die düstere Stimmung des Tages macht die Geschöpfe dreister und ihre Scheu verwandelt sich, im Einklang mit der Natur, in ruhige Beschaulichkeit. Girräck, Girräck — vernehmbare Rufe, die das Dasein eines Volkes Rebhühner verkünden. Ja, dort im Geschwindschritt flüchten sie über den Rain und über das Saatfeld, um unweit platt sich an den Boden zu drücken, in ihrer Regungslosigkeit und ihrem rotbraunen, schwarzpunktierten Federkleide sehen sie täuschend der Ackerscholle ähnlich, hinter der sie sich verbergen. Ihnen näher kommend, stöbern sie mit einem Brr-Girräck in schnurrendem, ruck- und strichweisem Fluge feldein. Die jungen Hühner sind um diese Zeit fluggewandt und die Altmutter greift nicht mehr zur List, sich flügellahm zu stellen, um eine vermeintliche Gefahr von ihrem Gehege abzulenken. Oft genug haben sie mich in meinen Knabenjahren mit solchen Künsten geneckt, indem sie mich in gebrochenem, halblahmem Fluge umflatterten, als wären sie, wie die Wachteln des Volkes Israels in der Wüste, mit Händen zu greifen.

Langsam steigen Wasserdünste aus dem neben mir fließenden Bache in die fröstelnden Lüfte empor. Soeben fällt dort, wo das Gehölz anfängt, und der Bach zu einem Waldbache wird, unweit vor mir, im Spitzwinkelfluge, eine Wildentenschar in das Gewässer, und wie auf Kommando haben sie sich am Uferrand zu einer Front auseinander gezogen und stochern und tauchen nahrungsuchend dem Ufer entlang, indessen der Wächter auf der Mitte der Spiegelfläche kreist. Vorsichtig nähere ich mich und mache Halt. Herwärts, mir gegenüber, am jenseitigen Ufer steht ein uralter umfangreicher Weidenstrunk, dessen Inhalt vor Altersschwäche vermodert, jetzt nur noch als Rindenrumpf dürftig sein Dasein fristet. Behutsam aus einer Oeffnung am Wurzelstocke des Strunkes zeigt sich etwas Grauweißes, langsam schiebt es sich vor und wir erkennen das am Uferrande sachte in das Wasser gleitende fettleibige Tier als einen Fischotter, der das Einfallen der Enten bemerkt, nun als schwache Strömung an der Oberfläche bemerkbar, unter Wasser den nichts ahnenden Enten zuschwimmt. Plötzlich, als tauche sie unter, um einen Fang zu tun, verschwindet die nächst sich befindliche Ente von der Oberfläche. Am Weidenstrunke quirlt trübe das Wasser auf und langsam hebt, die Ente im Maule nachziehend, rückwärts der Otter sich aus dem Wasser hervor, in der Höhlung des Strunkes verschwindend. Er hat einen guten Fang getan. Ein Schritt vorwärts, der Wächter hat mich bemerkt und mit kaum hörbarem Laut macht er die Gesellschaft aufmerksam; mit einem Schlag erhebt sie sich senkrecht in die Lüfte und streicht, ihrem Führer folgend, um ein Stück weniger, im Dreieckfluge über das nahe Wiesengelände, um weiter unten wieder einzufallen. Mit Zihihihit schrillendem Rufe stürmt der prächtige azurblau schimmernde Eisvogel, auch Wasservogel genannt, dem Laufe des Baches folgend, an uns vorüber. Unweit aber sehen wir ihn auf einem das Wasser überhängenden Ast Halt machen. Wir nahen ihm und hören, da er einen vergnügten Tag hat, ihn sein dem Plätschern, Quellen und Rauschen des Wassers ähnliches Liedchen singen; purl, purl, purl, quesch, quesch, quesch, girl, girl, girl klingt es in metallischem Schlage, wobei er stets den Blick an das Wasser heftet, sich bald auf diese Seite, bald auf die andere wendet. Jetzt sitzt er gerade uns gegenüber, die rote Brust mit weißer Kehle uns präsentierend, sein langer Starenschnabel mit der grün- und blauschimmernden flachen Kopfplatte nach unten gesenkt. Purl, purl, purl, quesch, quesch, quesch, girl, girl, girl tönt es und eben macht er wieder eine Wendung, er kehrt uns den Rücken, der in schillerndem Blaugrün schimmert und glänzt und sich mit dem kurzen dunkelblauen Schwanze prachtvoll abhebt. Das ist der schönste Vogel Europas.

Jetzt erblickt er eine Beute, er streckt sich vor, Kopf und Hals herabneigend, plötzlich wie ein Pfeil stürzt er sich ins

erschreckten Vater herbeigerufene Arzt konnte sich diese Lähmung des bei seiner Geburt anscheinend so kräftigen und gesunden Knaben nicht erklären, bis sich schließlich zur allgemeinen Ueberraschung der Zusammenhang aufklärte, der für den Kleinen indes ohne nachteilige Folgen blieb. Beust aber behauptet, daß er durch diesen ersten, ungewöhnlich frühzeitigen Rausch zeitlebens zum Abstinenzler geworden ist.

— Ein Schornsteinfeger als Universitätsprofessor macht offenbar den Spruch Ben Akibas, daß alles schon dagewesen sei, zu schanden. Mr. Walter Munt, seines Zeichens Schornsteinfeger, in Streatham, einem Londoner Vorort ansässig, wurde zum Vortragenden über Soziologie in den Kursen des Universitäts-Ausdehnungs-Verbandes, der von der Londoner Universität ins Leben gerufen wurde, ernannt. Seit langen Jahren, widmete Mr. Munt, der übrigens ein ehemaliger Matrose ist und in dieser Eigenschaft ein schönes Stück Welt gesehen hat, seine gesamte freie Zeit ethnologischen, anthropologischen und ähnlichen Studien. Mr. Munt hat ein Buch verfaßt, das den Titel führt: Sind wir eine verfallende Rasse? Trotz seiner 53 Jahre steht dem seltsamen Gelehrten eine glänzende Zukunft als Vortragender bevor.

— Die Opfer der wilden Tiere in Indien. Alljährlich veröffentlicht die indische Regierung eine Statistik der Opfer an Menschenleben, die die wilden Tiere erfordert haben. Und immer wieder ist man überrascht über die Tatsache, daß trotz der zähen Verfolgung dieser Tiere und trotz der Verbreitung der Feuerwaffen die Zahlen noch so hoch sind. Im Jahre 1910 sind 2400 Menschen von Tieren getötet worden, gegen 2500 im Jahre 1909. Davon wurden 853 Personen durch Tiger getötet, 351 durch Leoparden, 319 durch Wölfe, 109 durch Bären, 55 durch Elefanten, 25 durch Hyänen und 688 durch verschiedene Tiere. Die wilden Tiere haben außerdem 93 000 Stück Vieh getötet. Andererseits wurden in demselben Jahre erlegt: 5000 Leoparden, 3000 Wölfe, 2300 Bären, 1400 Tiger, 400 Hyänen, 23 Elefanten und 5000 verschiedene Tiere. Von Schlangen wurden 22 400 Personen hinweggerafft, während man 91 000 Schlangen tötete. Die Zahl der Schlangenbisse ist dabei noch beträchtlich höher, aber viele Personen wurden erfolgreich mit Serum behandelt.

Aus Natur und Leben.

Ist es möglich, mit einem Zeppelin-Luftschiff in die Polargegenden vorzudringen? Ueber diese Frage, die jeden Deutschen interessieren muß, denn der Kampf um den Nordpol ist noch immer nicht beendet und für die Erforschung der Polargegenden, die voller geographischer und naturwissenschaftlicher Rätsel sind, bleibt noch immer viel zu tun, verbreitet sich Graf Zeppelin selbst in dem prächtigen Werk „Mit Zeppelin nach Spitzbergen" Bilder von der Studienreise der deutschen arktischen Zeppelin-Expedition, von dem soeben die Schlußhefte (12—15) erschienen sind. Graf Zeppelin ist der Ansicht, daß ein solches Unternehmen trotz der Einwände, die bange Gemüter machen und gemacht haben, sehr wohl möglich ist und Erfolg verspricht. Er beantwortet die Frage, ob die Expedition nach Spitzbergen, der außer ihm Prinz Heinrich von Preußen, Geheimrat Professor Dr. Miethe, Geheimrat Professor Dr. Hergesell und andere Fachmänner angehörten, die Zweckmäßigkeit der Verwendung seiner Luftschiffe für Polarforschungen ergeben habe, mit ja. Er hebt in dem Buche hervor, daß die Gleichmäßigkeit der Witterungsverhältnisse im Sommer in den dortigen Gegenden für die Verwendung eines Luftschiffes außerordentlich günstig wäre, weil keine großen Gasverluste eintreten. Während der sechs Wochen, die die Expedition dort verbrachte, ist nur einmal Regen eingetreten, Schnee überhaupt nicht. Es ist also zu erhoffen, daß ein Luftschiff nicht genötigt ist, hoch emporzusteigen, um Gipfel zu überfliegen. Auch Liegeplätze für Luftschiffe sind im Spitzbergen-Archipel vorhanden in nächster Nähe von guten Ankerplätzen für Seeschiffe. Verankerungsversuche, die man vorgenommen hat, zeigten, daß sich kein Luftschiff von den im Eise haftenden Ankern befreien könnte. Sehr originelle Mittel zur Kennzeichnung des zurückgelegten Weges wurden erprobt. Kleine, an Schwimmern verankerte Gummiballons, die bis zur Höhe von etwa 50 Meter aufsteigen, markierten die Straße. Außerdem kann man nach einer Idee von Drygalski aus der Höhe Fuzinpulver ausstreuen, das im Schnee und Eise sehr bald als weithin sichtbarer Streifen leuchtet. „Rechnet man noch dazu", sagte Graf Zeppelin, „daß das Luftschiff regelmäßig zu bestimmten Stunden seinen Ort durch Funkspruch zurückmeldet, so fallen alle die schaurigen Befürchtungen dahin." Der kühne Aeronaut ist auch der Ansicht, daß es sehr wohl möglich ist, von Deutschland aus mit dem Luftschiff nach Spitzbergen zu fliegen. Jedenfalls bietet schon das vortreffliche Werk selbst, das jetzt abgeschlossen vorliegt, des Interessanten sehr viel. Es ist herausgegeben von Geheimrat Professor Dr. Miethe und Geheimrat Professor Dr. Hergesell mit einem Vorwort des Prinzen Heinrich von Preußen versehen. Das Buch, das im Deutschen Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57 erschienen ist, 300 Seiten stark, enthält 221 Textillustrationen, 16 schwarze Tafeln und 32 Kunstblätter nach photographischen Aufnahmen in natürlichen Farben. Diese Aufnahmen sind wunderbare Naturdokumente der arktischen Welt und alle von vollendeter Schönheit. Der Preis der Lieferung stellt sich auf 60 Pfennige, der des kompletten Werkes in eleganter Einbanddecke auf 12 Mark.

Landwirtschaftliches.

— Reiseeindrücke aus Schweden und Dänemark. Von der Artikelserie im Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt: Reiseeindrücke aus Schweden und Dänemark, von Dr. Hans Lang, Vorstand der Großh. Saatzuchtanstalt, sind bis jetzt 3 Fortsetzungen erschienen: 1. Die Förderung von Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, 2. die Pflanzenzüchtung und 3. das Sortenversuchswesen. Der Verfasser schildert zunächst, wie Schweden und Dänemark auf den betreffenden Gebieten vorgehen. In Schweden ist die gesamte Förderung der Pflanzenzüchtung zentralisiert und zwar bei der schwedischen Saatzuchtanstalt, die mit 80 000 Kronen jährlich, einem Heer von Beamten und 600 Hektar Fläche arbeitet. Sie hat zwei Filialen in Schweden (Luleq und Ultana) und eine in Deutschland. In Dänemark dagegen sind 6 Institute über das ganze Land verteilt, die getrennt, aber nach einheitlichen Grundsätzen arbeiten. Dazu kommt die Tätigkeit von etwa 100 landwirtschaftlichen Konsulenten, deren jeder eine Anzahl von Anbauversuchen bei praktischen Landwirten leitet. In den Artikeln werden sodann Vergleiche zwischen dem Umfang, in dem die nordischen Länder arbeiten, und dem bescheidenen Maß gezogen, in dem Baden bis jetzt vorgeht. Den vielen hunderten von Sortenversuchen in Schweden und Dänemark steht nur etwa ein Dutzend badischer gegenüber. Und doch wäre die Durchführung unbedingt notwendig und würde in der Folge dem Lande viele Millionen jährlich einbringen. Es muß nämlich vorläufig bei uns die Sortenwahl aufs Geradewohl geschehen, weil niemand einen sicheren Anhalt hat. Der Verfasser findet es beachtenswert, daß bei den Anbauversuchen in den nordischen Ländern sehr häufig die einheimischen Landsorten am besten abschneiden; er vermutet, daß es auch in Baden sehr viele gute einheimische Sorten gibt, deren Anbau lohnender sein wird, als derjenige eingeführter fremder, insbesondere, wenn sie erst einmal züchterischer Arbeit unterworfen sein werden. Es wird die Ansicht ausgesprochen, daß durch zweckentsprechende Saatguterzeugung und durch züchterische Veredlung die Erträge der Landsorten um wenigstens 20 Prozent gesteigert werden könnten. Den Beweis hierfür will Dr. Lang an Hand von Hochburger Versuchsergebnissen in einer der nächsten Nummern des Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblattes antreten.

Handel und Verkehr.

Kenzingen, 31. Okt. Fruchtmarkt. Es wurden erzielt für Weizen 22 Mark, Halbweizen 20 Mark, Gerste 20—20.25 Mark, Hafer 19 Mark pro 100 Kilogramm. — Wochenmarkt. 1 Pfund Butter 1.45 Mark, Eier per Stück 11 Pfg., Kartoffeln per Pfund 6 Pfg. und Zwiebeln per Pfund 15 Pfg.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

1000 Mark als Preise für guten Geschmack!

So kann man das neueste Preisausschreiben der Deutschen Moden-Zeitung nennen. Die Aufgabe besteht darin, für fünf verschieden gewachsene Frauenfiguren die vorteilhaftesten Modelle auszuwählen, so daß die dicke schlank erscheint, die lange in ihrer Größe nicht auffällt und bei den anderen die Mängel ausgeglichen werden. Es ist dieses eine amüsante und den Geschmack bildende Aufgabe, an der sich alle unsere Leserinnen beteiligen können. Die Deutsche Moden-Zeitung, Leipzig, versendet das Heft mit diesem Preisausschreiben gratis.

Donnerstag, den 9. November 1911, in Endingen
(Pfauengarten):
um 8 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Amoltern, Endingen und Forchheim;
um 9.15 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Königschaffhausen, Weisweil und Wyhl.

Freitag, den 10. November 1911, in Eichstetten
(an der Kirche):
um 8 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Bötzingen, Eichstetten, Holzhausen und Nimburg.

Freitag, den 10. November 1911, in Riegel
(Schulhof):
um 10.30 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Bahlingen, Malterdingen und Riegel.

Freitag, den 10. November 1911, in Emmendingen
(Saal der Wirtschaft Bautz):
um 2 Uhr nachmittags für die Mannschaften aus Emmendingen.

Samstag, den 11. November 1911, in Freiamt-Reichenbach (Wirtschaft zum Lamm):
um 8.15 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Freiamt und Ottoschwanden.

Samstag, den 11. November 1911, in Emmendingen
(Saal der Wirtschaft Bautz):
um 10.45 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Kollmarsreute, Köndringen, Maleck, Mundingen, Reute, Teningen, Wasser und Windenreute.

Montag, den 13. November 1911, in Herbolzheim
(Gasthaus zur Sonne):
um 7.40 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Broggingen, Herbolzheim, Niederhausen, Oberhausen und Tutschfelden.

Montag, den 13. November 1911, in Kenzingen
(Löwengarten):
um 9.15 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Bleichheim, Bombach, Hecklingen, Heimbach, Kenzingen, Nordweil und Wagenstadt.

Montag, den 13. November 1911, in Denzlingen
(Wirtschaft zum grünen Baum):
um 11 Uhr vormittags für die Mannschaften aus den Orten Denzlingen, Föhrental, Heuweiler, Oberglottertal, Ohrensbach, Segau, Unterglottertal und Vörstetten.

Die Mannschaften gehören während des ganzen Tages, zu welchem sie zur Kontrollversammlung einberufen sind, zum aktiven Heere und sind demnach den Militärgesetzen unterworfen.

Wer die Kontrollversammlung ohne vorherige genügende Entschuldigung versäumt oder zu spät kommt, d. h. auf dem Kontrollplatz nach der zum Beginn der Versammlung festgesetzten Zeit eintrifft, hat Arreststrafe zu gewärtigen.

Gesuche um Befreiung sind so rechtzeitig an den Herrn Bezirksfeldwebel in Freiburg zu richten, daß dem Gesuchsteller ein Bescheid zugehen kann.

Wer keinen Bescheid erhält hat der Kontrollversammlung beizuwohnen.

Etwaige plötzliche Krankheits- oder sonstige Verhinderungsfälle müssen entweder durch ärztliche Atteste oder Bescheinigungen der Orts- bezw. Polizeibehörde, welche spätestens auf dem Kontrollplatz — eventuell durch andere Personen abzugeben sind, bescheinigt werden.

In allen Attesten ist die Krankheit anzugeben. Diejenigen Atteste, welche nur die Bemerkung enthalten, daß ein Mann am Erscheinen zur Kontrollversammlung verhindert ist, ohne Angabe des Grundes, sind ungültig und werden nicht angenommen.

Die Gemeindevorsteher, die Angehörigen der Kontrollpflichtigen, sowie die Arbeitgeber werden ersucht, von Vorstehendem den betreffenden Mannschaften sofort Mitteilung zu machen.

Die Jahresklasse, zu welcher die Kontrollpflichtigen gehören, ist auf dem Deckel des Passes ersichtlich.

Befreit von der Teilnahme an der Kontrollversammlung sind nur alle zeitig anerkannten Invaliden.

Es finden gelegentlich der Kontrollversammlungen Fußmessungen der Jahrgänge 1905 und 1906 der Fußtruppen statt.

Die Mannschaften dieser Jahrgänge haben in der Fußbekleidung (Strümpfe, Fußlappen oder beides), welche sie zu tragen gewohnt sind, zu erscheinen.

Fußbekleidung und Füße müssen sich in sauberem Zustande befinden.

Freiburg, den 25. Oktober 1911.

Bezirkskommando Freiburg i. B.

Nr. 2930 M. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Bürgermeisterämter haben für alsbaldige mehrmalige Bekanntmachung in der Gemeinde Sorge zu tragen, sowie geeignete Lokale, in denen die Kontrollversammlungen bei ungünstiger Witterung abgehalten werden können, sicher zu stellen.

Emmendingen, 28. Oktober 1911.

Gr. Bezirksamt.
Fischer.

Güterrechtsregister.

Güterrechtsregistereintrag Band 1 Seite 329: Bühler, Christian, Landwirt in Ottoschwanden-Breite, und Katharina Elisabetha geborene Böcherer. Durch Ehevertrag vom 13. Oktober 1911 wurde die Verwaltung und Nutznießung des Ehemannes am Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen.

Emmendingen, 31. Oktober 1911.

Gr. Amtsgericht 1.

Aufgebot.

Der Hafner Karl Friedrich Heß in Teningen hat beantragt, den angeblich am 9. Februar 1891 zu Gebweiler i. Els. verstorbenen ledigen Taglöhner Adolf Heß von Teningen mit seinem Eigentum am Grundstücke Lgb.-Nr. 3538 der Gemarkung Teningen-Gewann Gereut: 9 Ar 94 Qm. Wiese, ef. Lgb.-Nr. 3537 ads. Nr. 3539 auszuschließen. Der bisherige Eigentümer bezw. dessen unbekannte Erben oder sonstige Personen, welche das Eigentum an dem bezeichneten Grundstücke für sich in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem auf:

Donnerstag, den 14. Dezember 1911, vormittags halb 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine bei diesem Gerichte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird. 4612

Emmendingen, 9. Oktober 1911.

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts

Bekanntmachung.

J.-No. 1981. Sterblichkeitsstatistik betreffend.

Im dritten Quartale 1911 starben im Amtsbezirk Emmendingen 214 Personen, darunter 68 Kinder unter 1 Jahre und 20 Kinder im Alter von 1—15 Jahren.

Von ansteckenden Krankheiten waren 5mal Keuchhusten, 2mal Rachen-Diphtherie, 1mal Croup und 21mal Lungenschwindsucht die Todesursache. An Verdauungsstörungen starben 35 Kinder unter 1 Jahre.

Die Sterblichkeitsziffer auf 1000 Einwohner und 1 Jahr berechnet ist = 15,95.

Emmendingen, 27. Oktober 1911.

Der Gr. Bezirksarzt:
Dr. Lesholz.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 257 | II. Blatt | (Evang.: Gottlieb.) | Emmendingen, Freitag, 3. November 1911 | (Kath.: Hubertus.) | 46. Jahrgang

Die kriegerischen Lorbeeren Italiens.

Anläßlich der Jubelhymne der italienischen Presse über die „glänzenden Leistungen" von Heer und Flotte in der Tripolisaffäre — die Landung der Flotte wird als ein in der Geschichte „unerhörtes Meisterstück" hingestellt — bringt die Wochenchrift „März" einige Daten über die bisher gepflückten Lorbeeren der sardo-italienischen Armee.

1. Feldzug der piemontesischen Armee gegen Oesterreich 1848—1849:
   - 6. Mai 1848 Gefecht bei San Lucia — geschlagen,
   - 25. Juli 1848 Schlacht bei Custozza — geschlagen,
   - 21. März 1849 Gefecht bei Mortara — geschlagen,
   - 23. März 1849 Schlacht bei Novara — geschlagen.
2. Feldzug der alliierten franco-sardinischen Armee in Italien gegen Oesterreich 1850:
   - 20. Mai 1859 Schlacht bei Montebello — Sieg der Franzosen,
   - 31. Mai 1859 Gefecht bei Palestro — mit französischer Hilfe gesiegt,
   - 4. Juni 1859 Schlacht bei Magenta — Sieg der Franzosen — die italienische Armee nicht im Gefecht,
   - 7. Juni 1859 Gefecht bei Melegnano — Sieg der Franzosen — die italienische Armee nicht im Gefecht,
   - 24. Juni 1859 Schlacht bei Solferino — Sieg der französischen Armee — die italienische geschlagen.
3. Feldzug gegen Oesterreich im Bündnis mit Preußen 1866:
   - 24. Juni 1866 Schlacht bei Custozza — geschlagen,
   - 20. Juni 1866 Seeschlacht bei Lissa — geschlagen.
4. Feldzug gegen den Negus Menelik in Abessinien 1896:
   - 8. Oktober 1895 Gefecht bei Amba Aladji — geschlagen,
   - 22. Januar 1896 Kapitulation Gallianos in Macalle,
   - 1. März 1896 Schlacht bei Adua. Vom Negus Menelik total geschlagen — sämtliche Geschütze genommen.

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß die sardo-italienische Armee ohne fremde Unterstützung, sich selbst überlassen, bisher stets unterlegen ist. — Der Vollständigkeit wegen sei noch die Beteiligung am Feldzug in der Krim an Seite der Westmächte 1854—1855 erwähnt. Nennenswerte Leistungen in diesem Feldzuge sind keineswegs zu verzeichnen.

Beim Sturm auf Sebastopol am 8. September 1855 war der Brigade Cialdini die allerletzte Rolle in der Disposition zugedacht, deren Ausfüllung auch noch dazu ganz unterblieb, weil die Einnahme des Malakoff durch die Franzosen den Kampf früher entschied. — Verlust 4 Offiziere und 31 Mann.

Bei dem Treffen an der Czernaya am 16. August 1855 kamen nur 2 Bataillone und 1 Batterie ins Feuer. — Verlust 200 Mann.

Die 28000 Mann starke piemontesische Armee war von den Franzosen stets nur zu Nebenaufgaben verwendet worden.

Diese Daten sprechen für sich selbst.

Man kann danach die Bescheidenheit in den Ansprüchen auf Waffenruhm verstehen und begreifen, wie das Niederknallen arglos salutierender türkischer Torpedoboote genügen konnte, die nationale Begeisterung zu entfesseln.

Münzprägung auf Privatbestellung.

Im Publikum dürfte es wenig bekannt sein, daß die Reichsmünzstätten auch für Private Münzprägungen ausführen. Es sei hier daran erinnert, daß das Gold als die Grundlage unserer Valuta festgelegt ist, und demgemäß die aus ihm geprägten Wertmesser ein festes Verhältnis zu derjenigen Menge dieses Stoffes haben, welcher der höheren Einheit unseres Gewichtssystems entspricht. Es ist durch das Münzgesetz von 1871 also vorgesehen, daß aus einem Kilogramm Gold 279 „Kronen" geprägt werden sollen, wie der wenig eingebürgerte, amtliche Name der Zehnmarkstücke lautet. Münzen auf diesem Fuß prägen zu lassen ist jedem Privatmann zugestanden. Der Glückliche, der also von einem der romanhaften verschollenen brasilianischen Erbonkel zufällig eine „Tonne Goldes" ererbt, darf diesen Gewinn auf die Münze schaffen und dort in 279 000 Füchse umwandeln lassen. Er tut sehr gescheit daran; denn ließe er den Schatz in seinem Keller stehen, so möchten ihn die Motten und der Rost fressen und die Diebe danach graben und stehlen. Des Besitzers Lebenshaltung aber würde durch solchen ungemünzten Reichtum wahrscheinlich um kein Atom gehoben, da ihm niemand herausgeben könnte. Er müßte dann schon von Zeit zu Zeit ein Stück von dem großen Klumpen abbrechen und an den Goldschmied nach Gewicht verkaufen. So geschah in Urväter-, sagen wir etwa der Phönizierzeiten, überhaupt aller Handel. Heute aber ist man froh, solcher Umständlichkeiten durch die Fürsorge eines weisen Staates überhoben zu sein.

Da die Goldmünzen legiert werden und doch dem vorgeschriebenen Gewichte entsprechen sollen, so bleibt natürlich ein Metallrest überschüssig, soweit er nicht durch den Schmelzungsprozeß verdampft. Dieser verbleibt der Münze und der Besteller hat eine nicht unerhebliche Gebühr draufzugeben. Die Münzgewinne, deren andere Quelle die Ausprägung der Silbermünzen ist, besonders auch die Umprägung der eingegangenen alten Taler in die ihnen an Metallwert erheblich nachstehenden Dreimarkstücke beliefen sich namentlich in den letztvergangenen Jahren, die der Außerkurssetzung der Taler folgten, auf durchschnittlich 20 Millionen und sind als eine sehr erfreuliche Zugabe zur Reichsfinanzreform in den Etat eingestellt.

Bemerkenswert ist übrigens, daß nicht bloß die Prägung der 25-Pfennigstücke neuerdings völlig ruht, wie in der Veröffentlichung betont wird, sondern auch von Zweimarkstücken und Halbmärkern keine Rede ist; man scheint also die vorhandene Menge für ausreichend anzusehen. Die Gesamtsumme der Silberprägungen ist durch das Gesetz begrenzt: über 20 Mark auf den Kopf der Bevölkerung dürfen nicht in Umlauf gesetzt werden; ehemals war die gesetzliche Höchstzahl noch wesentlich niedriger, bis die Agitation der grundsätzlichen Silberfreunde der Regierung wiederholte Erhöhungen abnötigte. Aber die „freie Silberprägung", die dem Privatmanne auch das Recht geben würde, sein Silbergeschirr auf die Münze zu schicken, werden die Herren „Bimetallisten" bei uns hoffentlich ebenso wenig wie in den Vereinigten Staaten durchsetzen.

Technische „Riesenaugen".

Ueber den Mechanismus der Scheinwerfer plaudert in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs von „Ueber Land und Meer" (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) Artur Fürst: Will man eine größere Fläche mit der intensivsten Lichtstärke des Scheinwerfers bestrahlen, so muß man den Apparat selbst drehen. Die Scheinwerfer sind nun so eingerichtet, daß die Lampe mit dem Spiegel sich von oben nach unten und von rechts nach links wenden läßt. Es wird dadurch ermöglicht, einen sehr großen Kreis zu beschauen, indem man dessen einzelne Teile kurz nacheinander beleuchtet. Die Bewegung der Lampe geschieht für beide Richtungen durch je ein Schneckengetriebe mit Handrad. Da der Leuchtapparat oft sehr schwer ist, so läuft er auf einem in das Untergestell eingebetteten Lager aus stählernen Kugeln. Oft ist es wünschenswert, die Steuerung des Scheinwerfers auch aus der Ferne bewerkstelligen zu können. Zum Beispiel wenn der Apparat an dem Mast eines Schiffes aufgehängt ist und der Mann auf der Kommandobrücke seine Bewegungen in der Hand haben will. Zu dem Zweck sind dann an dem festen Gestell des Scheinwerfers zwei Elektromotoren angebracht, die von der Ferne her eingeschaltet werden können und der Lampe jede gewünschte Stellung geben. Durch Regulierwiderstände, die in die elektrische Zuleitung der Motoren geschaltet sind, kann man dann der Wanderung des künstlichen Sonnenstrahls durch die Nacht jede gewünschte Geschwindigkeit verleihen. Man vermag mit dem Lichtbündel große Flächen sehr rasch zu bestreichen, und man kann sehr langsam von Ort zu Ort wandern. Eine Umdrehung des Scheinwerfers kann 12 Sekunden, sie kann aber auch 8 Minuten währen.

Oft ist es notwendig — besonders im Kriegsfall — den Strahl des Scheinwerfers, der eben noch weit hinausfiel, ganz plötzlich verschwinden zu lassen. Ein Ausschalten des Stromes, der die Bogenlampe speist, würde diese Wirkung nicht erzielen, denn die glühenden Kohlenspitzen würden immer noch mehrere Sekunden lang Licht aussenden, so daß der Feind Zeit hätte, seine Kanonen nach dieser Stelle zu richten. Man setzt daher vor die große Glasscheibe, die den Scheinwerfer vorn abschließt, mechanische Verschlüsse, Blenden, die meist aus schwarzgestrichenen dünnen Blechen bestehen. Sie sind imstande, im Bruchteil einer Sekunde den Kreis der Laterne vollkommen zuzudecken, so daß auch nicht das geringste Lichtstrählchen heraushuschen kann, wenn auch die Lampe mit ihren vielen Tausend Kerzen weiterbrennt. Diese Blende hat entweder die Form des Jalousieverschlusses, bei dem durch Ruck an einem Handhebel eine genügende Anzahl schmaler, an den Rändern sich überdeckender Bleche vor die Laterne geschlagen wird, oder der Scheinwerfer besitzt eine Irisblende. Seinen Namen hat dieses kleine technische Kunstwerk daher, daß es genau so arbeitet wie die Regenbogenhaut, die Iris, des Auges. Wenn wir aus dem Dunkeln in ein helles Zimmer kommen, so verengt sich die Oeffnung der Pupille im Auge. Die Verengerung dieses kreisrunden Loches geschieht aber in der Weise, daß, wenn die Oeffnung auch noch so klein wird, immer ein genau kreisförmiges Loch übrigbleibt. Es wird dadurch bewirkt, daß der Zentralpunkt des Lichteinfalls sich niemals verschiebt. Die Irisblende des Scheinwerfers arbeitet nun so, daß bei ihrer Betätigung vom äußersten Rand der Laterne aus schwarze Blechsegmente sich fächerförmig hervor- und herausschieben. Und das geschieht auf die Weise, daß immer genau ein Kreis auf der Glasscheibe unbedeckt bleibt. Immer weiter schieben sich die Bleche vor, immer kleiner wird die für den Lichtausfall offene Fläche, aber die Oeffnung sitzt genau in der Mitte, und sie ist immer ein Kreis, der ja die Grundform der Scheinwerferlaterne ist. Schließlich gleiten die Bleche ganz übereinander, und das Licht ist vollkommen abgeblendet. Auch diese Irisblende kann man momentan schließen, man vermag jedoch auch, sie ganz langsam sich schließen zu lassen. Und auch hier ist die Einrichtung einer Fernsteuerung möglich. Mit Hilfe eines Elektromotors kann der Kapitän von der Kommandobrücke aus die Einstellung der Irisblende an dem auf dem Mast hängenden Scheinwerfer regulieren.

Durch Flur und Wald.

Der Herbst ist zu Rüste gegangen. Entblättert steht der Wald und in finstern Zügen trotzend, kleidet er die Höhen. Der Wind schläft in den Schluchten der Berge und die Sonne hält sich im Nebelflor verborgen, der vom Firmament herabneigend, schwermütig auf dem Horizonte ruht. Grau ist die Tönung der Natur und mit melancholischem Rufe diu, diu stimmt der Dompfaff in die Wehmut des Tages. Die Nebelkrähe hat ihr nördliche Heimat verlassen und bei uns Einzug gehalten, in ihrem fahlen Kleide schreitet sie bedächtig über die sprießende Saat. Hoch am verschleierten Himmel zieht im Kettenfluge gackernd die Schneegans, uns das Nahen des Winters verkündend. Die düstere Stimmung des Tages macht die Geschöpfe dreister und ihre Scheu verwandelt sich, im Einklang mit der Natur, in ruhige Beschaulichkeit. Girräck, Girräck — vernehmbare Rufe, die das Dasein eines Volkes Rebhühner verkünden. Ja, dort im Geschwindschritt flüchten sie über den Rain und über das Saatfeld, um unweit platt sich an den Boden zu drücken, in ihrer Regungslosigkeit und ihrem rotbraunen, schwarzpunktierten Federkleide sehen sie täuschend der Ackerscholle ähnlich, hinter der sie sich verbergen. Ihnen näher kommend, stöbern sie mit einem Brr-Girräck in schnurrendem, ruck- und strichweisem Fluge feldein. Die jungen Hühner sind um diese Zeit fluggewandt und die Altmutter greift nicht mehr zur List, sich flügellahm zu stellen, um eine vermeintliche Gefahr von ihrem Gehege abzulenken. Oft genug haben sie mich in meinen Knabenjahren mit solchen Künsten geneckt, indem sie mich in gebrochenem, halblahmem Fluge umflatterten, als wären sie, wie die Wachteln des Volkes Israels in der Wüste, mit Händen zu greifen.

Langsam steigen Wasserdünste aus dem neben mir fließenden Bache in die fröstelnden Lüfte empor. Soeben fällt dort, wo das Gehölz anfängt, und der Bach zu einem Waldbache wird, unweit vor mir, im Spitzwinkelfluge, eine Wildentenschar in das Gewässer, und wie auf Kommando haben sie sich am Uferrand zu einer Front auseinander gezogen und stochern und tauchen nahrungsuchend dem Ufer entlang, indessen der Wächter auf der Mitte der Spiegelfläche kreist. Vorsichtig nähere ich mich und mache Halt. Herwärts, mir gegenüber, am jenseitigen Ufer steht ein uralter umfangreicher Weidenstrunk, dessen Inhalt vor Altersschwäche vermodert, jetzt nur noch als Rindenrumpf dürftig sein Dasein fristet. Behutsam aus einer Oeffnung am Wurzelstocke des Strunkes zeigt sich etwas Grauweißes, langsam schiebt es sich vor und wir erkennen das am Uferrande sachte in das Wasser gleitende fettleibige Tier als einen Fischotter, der das Einfallen der Enten bemerkt, nun als schwache Strömung an der Oberfläche bemerkbar, unter Wasser den nichts ahnenden Enten zuschwimmt. Plötzlich, als tauche sie unter, um einen Fang zu tun, verschwindet die nächst sich befindliche Ente von der Oberfläche. Am Weidenstrunke quirlt trübe das Wasser auf und langsam hebt, die Ente im Maule nachziehend, rückwärts der Otter sich aus dem Wasser hervor, in der Höhlung des Strunkes verschwindend. Er hat einen guten Fang getan. Ein Schritt vorwärts, der Wächter hat mich bemerkt und mit kaum hörbarem Laut macht er die Gesellschaft aufmerksam; mit einem Schlag erhebt sie sich senkrecht in die Lüfte und streicht, ihrem Führer folgend, um ein Stück weniger, im Dreieckfluge über das nahe Wiesengelände, um weiter unter wieder einzufallen. Mit Zihihihit schrillendem Rufe stürmt der prächtige azurblau schimmernde Eisvogel, auch Wasservogel genannt, dem Laufe des Baches folgend, an uns vorüber. Unweit aber sehen wir ihn auf einem das Wasser überhängenden Ast Halt machen. Wir nahen ihm und hören, da er einen vergnügten Tag hat, ihn sein dem Plätschern, Quellen und Rauschen des Wassers ähnliches Liedchen singen; purl, purl, purl, quesch, quesch, quesch, girl, girl, girl klingt es in metallischem Schlage, wobei er stets den Blick an das Wasser heftet, sich bald auf diese Seite, bald auf die andere wendet. Jetzt sitzt er gerade uns gegenüber, die rote Brust mit weißer Kehle uns präsentierend, sein langer Starenschnabel mit der grün- und blauschimmernden flachen Kopfplatte nach unten gesenkt. Purl, purl, purl, quesch, quesch, quesch, girl, girl, girl tönt es und eben macht er wieder eine Wendung, er kehrt uns den Rücken, der in schillerndem Blaugrün schimmert und glänzt und sich mit dem kurzen dunkelblauen Schwanze prachtvoll abhebt. Das ist der schönste Vogel Europas.

Jetzt erblickt er eine Beute, er streckt sich vor, Kopf und Hals herabneigend, plötzlich wie ein Pfeil stürzt er sich ins

Wasser und eine Strecke weiter unten kommt er mit erhaschtem Fang wieder zum Vorschein.

Wir gehen weiter, das Bett des Baches verflacht sich, und um das aus dem Wasser hervorragende Gestein rieselt glitzernd und rauschend die Welle. Dort auf einem Steine sitzt das niedliche, allzeit fröhliche Wasserhühnchen, auch Wasseramsel genannt.

Schon hat es uns erblickt und es kehrt uns seinen, von seinem schwarzbraunen Gefieder abstechenden weißen Brustschild zu. Mit hochgestelltem Schwanze und herabhängenden Flügeln begrüßt es uns knicksend und fliegt mit metallischklingendem Lockrufe „Birst Birst" ans andere Ufer. Dort kehrt es mit dem Schnabel kleine Steine um und hastig fängt es die darunter befindlichen Insekten. Jetzt trippelt es pickend am Uferrand, jetzt wieder hält es inne, es hat eine Schnakenkolonie entdeckt, die vielleicht morgen schon die Menschheit zu belästigen beabsichtigte, aber das Wasserhühnchen macht ihnen den Plan zu nichte, denn ihm sind sie gedeckter Tisch; wie es pickt und sich reckt im Auflesen der Maden und Kerfen. Bald ist es des Ungeziefers Herr geworden und fliegt jetzt wieder auf seinen alten Lieblingssitz, ölt sein schmuckloses Gefieder ein und singt sein dem Rauschen des Baches ähnliches Liedchen. In balzenden Tönen klingt es herüber Quall, Quall, Rusch, und dazwischen schlagen gleich glitzernden Wellen höherklingende Töne.

Die angrenzende Wiese überspringt das Bachgelände und macht eine Einbuchtung in das Waldrevier, sich zu einer Waldwiese ausbreitend.

Noch ehe wir sie erreichen, sehen wir in der Luft einen Vogel in storchenartigem Fluge kreisen. Wir erkennen in ihm, da der Kopf im Fluge nicht vorgestreckt wie beim Storch, sondern zurückgezogen, den Reiher. Langsam läßt er sich auf der Wiese nieder und sichert mit hochgestrecktem Hals die Gegend ab, er glaubt sich unbeobachtet und in ruckweisem Gange nähert er sich dem Bache und unter leichtem Flügellüften steigt er ins Wasser.

Nun steht er, den Hals über den Rücken gelegt, auf Beute lauernd, da, gerade vor ihm schwimmt etwas über die Wasserfläche und pfeilschnell schießt der Hals des Reihers vorwärts und sein starker Schnabel hebt eine in Todesängsten schreiende Wasserratte empor, wirft sie einigemale ruckweise in die Höhe, um sie dann in seinem Schlunde verschwinden zu lassen. Wir treten vor, schon hat sein gutes Auge uns erblickt und mit patschenden Flügelschlägen und dem Rufe Kraick, Kraick, streicht er von dannen.

Soeben fliegt vom nächstgelegenen Bauernhof ein Waldkauz heran und fußt vor uns auf dem untersten Aste einer Eiche, wir gewahren, daß er etwas weiß-rundliches aus seinem Schnabel zwischen die Fänge auf den Ast legt, wir treten behutsam näher und erkennen zum Erstaunen, daß es ein Hühnerei ist, das er der Bäuerin aus der Scheune, vom Heu- oder Strohschober gestohlen. Ein Knistern dürren Holzes unter unsern Tritten macht ihn aufmerksam und er fliegt, das Ei quer im Schnabel haltend, dem nächtlichen Dunkel einer Tanne zu, um dort den nährenden Inhalt zu lecken.

Leider hat der klügelnde Menschenverstand über die meisten der hier beschriebenen Tierarten, da sie nach menschlichem Urteil öfters einige Mißgriffe sich zu schulden kommen lassen, die Acht erklärt und die Folgen sind nicht ausgeblieben. Nicht mehr lebt und webt es wie vor 30 oder 40 Jahren, öd und verwaist sind Flur und Wald und nur noch selten wird man jetzt von einer größeren Gelegenheitsschau, als hier in diesem Umriß gezeichnet, überrascht, Flüsse und Wälder sind durch die erbarmungslose Vernichtungswut, leider unter gesetzlichem Vorschub, bereits entvölkert.

Mit Pulver und Blei, Fallen und Gift ist man diesen Geschöpfen, die doch auch ihren Platz im Haushalt der wunderbaren Schöpfung auszufüllen angewiesen worden sind, zu Leibe gerückt und hat so die Natur ihrer schönen Reize beraubt.

Huber.

Vermischte Nachrichten.

— Das Fürstentum Reuß steht nicht allein mit seiner Junggesellen- und Jungfernsteuer da. Auch Oldenburg, von der Gedankenfolge ausgehend, daß Ehelose im Daseinskampf günstiger gestellt sind, und eine höhere Besteuerung leichter ertragen können, bereitet einen Gesetzentwurf vor, wonach unverheiratete Personen im Alter von mehr als 30 und weniger als 50 Jahren, falls sie ein Einkommen von mehr als 4200 Mark besitzen, zu den Gemeindeabgaben mit einem Zuschlag von 10 Prozent herangezogen werden sollen. Eine scharfe Junggesellensteuer besitzt seit dem Jahre 1907 Argentinien. Dort haben ledige Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren jährlich 25 Mark Junggesellensteuer zu entrichten. Für die Jahresklassen von 30 auf 35 steigt der Steuerbetrag auf 50 Mark, um dann plötzlich auf 120 Mark hinaufzuschnellen, die auch dem gebeugten Greise bis zum Alter von 75 Jahren abgenommen werden, worauf eine Ermäßigung auf die Hälfte eintritt. Die Steuer ist so folgerichtig als Strafe für das Unbeweibtsein ersonnen, daß sie auch von dem zum Witwer gewordenen aufs neue erhoben wird, wenn er sich nicht innerhalb einer dreijährigen, vom Tode seiner Frau laufenden Frist wieder verheiratet. Bekanntlich ist auch Serbien, von seiner chronischen Geldknappheit getrieben, vor Jahresfrist mit dem Plan einer Junggesellensteuer hervorgetreten, und in Massachusetts steht ein Entwurf zur Beratung, wonach jeder ledige Mann im Alter von mehr als 24 Jahren mit einer Jahressteuer von 5 Dollar belastet werden soll. Auch in Paraguay trägt man sich mit dem Gedanken, die Ehelosigkeit unter eine Jahresstrafe von 20 Mark zu stellen. Alle bisherigen Junggesellensteuern sind entweder schon im Projekt oder nach kurzer Lebensdauer daran gescheitert, daß die Steuer nicht dem Einkommen entsprechend abgestuft wurde und daß man nicht auf das erzwungene Junggesellentum derer Rücksicht nahm, die sich aus rein sittlichen Beweggründen, z. B. um arme Eltern und Geschwister ausgiebig zu unterstützen, zur Ehelosigkeit entschlossen. Auch ein Anwachsen der Bevölkerungszahl ist ebenso wenig dadurch erreicht worden, wie die Hebung der bei zunehmender Ehelosigkeit verfallenden Sitten. Dies galt besonders von jener ältesten und am meisten bekannt gewordenen Junggesellensteuer, der lex Papia Poppäa, die unter Kaiser Augustus über die Römer verhängt wurde. Als sie im Senat eingebracht wurde, kam es in Rom beinahe zur Revolution und als sie etliche Jahre später mit Milderungen dennoch Gesetz wurde, rechneten sich die greisen Jünglinge und jugendlichen Greise der ewigen Stadt aus, daß selbst eine sehr hohe Junggesellensteuer den Geldbeutel noch immer weniger belaste als der Unterhalt einer Frau. Ein Exempel, das auch heut noch stimmen dürfte.

— „Der Deutsche wandert niemals ganz und gar aus", schreibt die Pariser „Action". „Anstatt die natürlichen Bande zu zerreißen, verstärkt und befestigt er sie durch die Auswanderung. Allüberall bleibt er dem deutschen Reiche gegenüber ein tätiger Agent. Selbst wenn er sich naturalisieren läßt, bleibt das Nationalgefühl, das Rassegefühl bei ihm so stark, daß er sich überall als deutscher Missionar fühlt. Wir finden da in einer greifbaren Form den Idealismus der alten Germania. Darum schafft der Deutsche, wo immer er sich ansiedelt, alsbald eine deutsche Einflußsphäre um sich herum, Verwandte, Freunde, Landsleute lassen sich in seiner Nachbarschaft nieder. Die deutschen Gruppen in Frankreich und besonders in Paris sind nicht sowohl Kolonien als Familienverbindungen. Daher die Einheit der Unternehmungen, die Gemeinsamkeit der Interessen, die freiwillige Annahme einer gemeinsamen Disziplin. Daher auch für uns die Gefahr.

Wer liest das nicht mit einem Seufzer? Wenn es nur wahr wäre! Wer irgendwo im Auslande gewesen ist und gesehen hat, wie sich die Deutschen mit der allergrößten Hast bemühen, in Amerika und Australien Englisch nicht nur zu lernen, sondern immerfort zu sprechen, selbst mit ihren deutschen Landsleuten, wer in Paris sieht, daß die deutschen Eltern mit ihren Kindern französisch reden, also daß diese überhaupt kein Deutsch lernen, wie sie sich allenthalben die größte Mühe geben, um alsbald die heimischen Gewohnheiten abzustreifen, und im Lande ihrer Adoption in der Menge der Eingeborenen zu verschwinden und unterzugehen, der kann nur bedauern, daß dieser französische Witterer deutscher Gefahren so ganz und gar falsch sieht. Denn wenn der französische Journalist richtig gesehen hätte, du lieber Gott, dann wäre die Karte von Afrika und Asien viel weniger mit den englischen und französischen und viel mehr mit den deutschen Farben bemalt, dann führen die deutschen Schiffe den deutschen Rhein hinunter bis ans deutsche Meer, und dann hätte sich der Spott und der Haß der fremden Völker längst in staunende und bewundernde Hochachtung verwandelt. Wäre der deutsche Kaiser wirklich der Gottseibeiuns, die deutschen Diplomaten wirklich die schlauen skrupellosen Halunken, die ausgewanderten Deutschen wirklich die glühenden Patrioten, die daheimgebliebenen wirklich die auf Raub und Plünderung versessenen Barbaren, als welche sie in der Welt verschrien werden, dann wären sie schon lange nicht mehr verschrien, sondern eben diese Welt läge zu ihren Füßen und betete sie an!

Parteibewegung im Bezirk Emmendingen.

(Eingesandt.)

♂ Emmendingen, 3. Nov. Die sozialdemokratische Partei hält nächsten Sonntag, den 5. November in folgenden Orten des Bezirk Versammlungen ab: In Keppenbach im „grünen Baum" vorm. halb 11 Uhr; in Maleck in der „Krone" nachm. 4 Uhr und in Teningen in der „Krone" abends 8 Uhr.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

≈ Emmendingen, 2. Nov. Die deutsche Lutherstiftung (Bezirk Emmendingen-Waldkirch) hat in diesen Tagen wieder ein Geschäftsjahr abgeschlossen. In genanntem Bezirk gehören der Stiftung an: 20 Geistliche, 10 Lehrer und 36 sonstige, im Ganzen 66 Mitglieder. Es wäre zu wünschen, daß der Stiftung noch mehr Interesse und Unterstützung zuteil würde; denn dieselbe verfolgt den edeln Zweck, evangelischen Geistlichen und Lehrern, namentlich solchen, die wegen Mangel an Ausbildungsgelegenheit im Wohnort ihre Kinder nach auswärts schicken müssen, Erziehungsbeiträge zuzuwenden. Durch den Beitritt zur Lutherstiftung fördert man also eine gute Sache; sind doch aus Pfarr- und Lehrerhäusern schon viele tüchtige Männer hervorgegangen. Zugleich aber ehrt man durch die Mitgliedschaft bei dieser im Lutherjahr 1883 errichteten Stiftung das Andenken des großen Reformators. Vielleicht lassen sich manche noch Fernstehende durch das demnächst zu feiernde Reformationsfest zum Eintritt in die Stiftung bewegen. Die Mitgliedschaft wird schon durch Leistung eines Jahresbeitrages von 1 Mark oder durch einen einmaligen Beitrag von 20 Mark erworben. Mitglieder letzterer Klasse (sogen. Dauermitglieder) sind in Waldkirch 4 vorhanden; vielleicht finden sie auch in Emmendingen bald Nachfolger.

* Emmendingen, 3. Nov. Dreikönigkinematograph.) Das neue Programm dürfte vollständig die Erwartungen erfüllen, die man nach dem bisher Gebotenen zu hegen berechtigt ist. Besonderen Anklang wird diesmal die erstklassige Naturaufnahme „Die Weltreise des deutschen Kronprinzen" (3. Teil) finden, nicht minder aber auch der Film „Unter dem Joch", der die Beschauer in die Zeit des Gotenreichs unter König Theoderich dem Großen führt und ihnen ein tiefergreifendes Drama vor Augen zaubert. In langer und blutiger Schlacht war es dem Heere des Königs Theoderich des Großen gelungen, die unabsehbaren Scharen des Westgoten zu besiegen. Umgeben von seinen Getreuen sitzt der König finster auf seinem Thron, hat ihm doch der hartnäckige Widerstand des Feindes das Leben so manches seiner tapferen Krieger gekostet. Aber sie sollen es büßen in harter Sklaverei! Gebunden schleppt man sie herbei, alt und jung, Mann und Weib. Vor ihm liegt im Staube ein Weib von großer Schönheit, es ist Bertha, die Tochter eines Führers der Westgoten. Sie findet Gnade vor seinen Augen. Man löst ihre Fesseln und sie erhebt sich freudig, doch hat sie noch eine Bitte: „Gewähre o König auch meinem Vater die Freiheit, er stehet hier hinter mir, mich schmerzen bitter die Stricke, die des alten Mannes Hände fesseln". Großmütig gewährt Theoderich diese Bitte, doch kaum fühlt sich der wilde Westgote frei, als er einem seiner Wächter die Axt entreißt und auf den König stürzt. Kaum noch, daß man ihn unschädlich machen kann und unter starker Bewachung wird er abgeführt. Er ist dazu bestimmt, mit einigen seiner Genossen die Getreidemühle in Bewegung zu setzen. Bertha genießt die Gunst des Königs und darf ihn persönlich bedienen. Doch über ihrem Wohlergehen vergißt sie nicht das traurige Schicksal ihres Vaters, der mit einem Genossen nach dem Leben Theoderichs trachtet und die Tochter für seinen Plan zu gewinnen sucht. In Bertha siegt jedoch die Liebe und sie opfert sich, indem sie den Verschwörern als König verkleidet in die Arme läuft. Theoderich kommt gerade noch recht, um den letzten Seufzer seiner Geliebten zu hören. In wildem Schmerz schreit er auf, doch alles ist umsonst, der Körper liegt leblos am Boden. Die entsetzliche Tat schreit nach Rache und gemäß den damaligen Sitten wählt Theoderich den Weg des Bahrgerichts, um die Mörder ausfindig zu machen. Feierlich wird die Leiche in weite, weiße Gewänder gehüllt, dann setzt man sie auf Geheiß des Kongs in den Thronsessel und unter königlichen Ehren wird Bertha die Krone aufs Haupt gesetzt. Dann müssen alle Einwohner des Palastes, Freie und Sklaven in feierlichem Aufzuge vorbeischreiten und das Gewand der Leiche küssen, indem der König sie argwöhnisch beobachtet und die Wachen bereit stehen, um auf seinen Wink die Schuldigen zu ergreifen. Schwankend naht der alte Westgotenführer mit seinem Verschworenen. Als sie wahrgenommen hatten, wen ihr Dolch getroffen hatte, kannte ihr Schmerz keine Grenzen. Unfähig, sich länger zu beherrschen, stürzen beide vor der Leiche nieder und bekennen schluchzend ihre Tat. Die Wachen packen zu und schleppen die keinen Widerstand leistenden Westgoten hinweg, ihr Los ist der Tod unter grausamen Martern. Theoderich der Große aber und seine Getreuen verhüllen in stillem Schmerz ihr Haupt. — Außer dieser ganz hervorragend schönen Darbietung enthält das Programm noch manch andere prächtige Nummern, auf die alle einzugehen aber zu weit führen würde. Es sei schließlich noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Etablissement seine Pforten diesmal schon heute Freitag abend öffnet. Näheres siehe Inseratenteil.

— Die Einstellung von Einjährig-Freiwilligen am 1. April 1912 findet statt: beim 14. Armeekorps in Karlsruhe beim Leibgrenadierregiment 109, 1. Bataillon; in Heidelberg beim Grenadierregiment No. 110, 2. Bataillon; in Mülhausen i. E. beim Inf.-Regt. No. 112, 3. Bataillon und in Freiburg i. Br. beim Inf.-Regt. No. 113.

— Wahl zur ersten Kammer. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat den Landwirtschaftskammermitgliedern empfohlen, anstelle des verstorbenen Herrn Oekonomierat Frank-Karlsruhe den stellvertretenden Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Herrn Bürgermeister-Saenger-Diersheim, in die erste Kammer zu wählen.

— Im November 1911 bleibt Merkur unsichtbar. Bei der Venus nimmt die Dauer der Sichtbarkeit bis zu 4 Stunden am Ende des Monats zu. Mars kommt am 25. November in Opposition zur Sonne und ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Jupiter kommt am 18. Novenber in Konjunktion mit der Sonne und bleibt daher unsichtbar Saturn kommt am 10. November in Opposition zur Sonne und bleibt bis in die 2. Hälfte des Monats die Nacht hindurch sichtbar. Vollmond tritt am 6. Nov. nachmittags ein, letztes Viertel am 13. Nov. vorm., Neumond am 20. Nov. abends, erstes Viertel am 29. Nov. morgens. Am Anfang des Monats beträgt die Tageslänge etwa neuneinhalb Stunden, am Ende etwas mehr als siebendreiviertel Stunden. — Nach dem 100jähr. Kalender soll der Anfang des Monats ziemlich kalt werden, um Mitte November trübes Regenwetter und gegen Schluß aufheiterndes und kälteres Wetter eintreten. Die Bauernregeln sagen vom November: Ists an Martinitag trüb, so wird ein leidlicher, ists aber hell, so wird ein kalter Winter folgen. — St. Elisabeth zeigts an, was der Winter für ein Mann. — Wenns zu Allerheiligen schneit, dann lege deinen Pelz bereit. — Ists um Martini nicht trocken und kalt, im Winter die Kälte nie lange anhalt. — Donnerts im November, so solls ein fruchtbares Jahr geben.

♂ Weisweil, 2. Nov. Hart und schwer ist die Hand des Todes, die ihr Opfer unerbittlich fordert. Schicksalsschwer greift sie ein ins menschliche Leben und ruft auch dem in jugendlichem Alter Stehenden ein gebieterisches „Halt" entgegen. In den Vormittagsstunden des heutigen 2. November wurde auf unserm stillen Friedhofe der 12jährige Knabe Wilh. Gräßlin zur letzten Ruhe gebettet. Sein unerwartet schnelles Ende hat weite Kreise tief erschüttert. Allzufrüh starb er dahin, allzufrüh wurde der einzige Sohn seiner Mutter, der Witwe Salomea Gräßlin, jäh entrissen. Ja, hart war der Tod, der herbe Umarmer der Sterblichkeit. Man begreift die herzzerreißende Klage der tiefgebeugten Mutter, die mit ihrem Kinde Alles verlor: Vor etwa 10 Jahren sank der liebende und treubesorgte Gatte nach kurzer Krankheit in die Gruft, und der, welcher einst des Vaters Werkstatt, des Vaters Handwerk treiben wollte und sich darauf jetzt schon kindlich freute, ist nicht mehr: eine Gehirnentzündung setzte rasch seinem jungen Leben ein Ziel. Er fühlte selbst sein nahes Ende, auf das Sterben war er gefaßt, keine Klage kam über seine Lippen. Montag nacht ist er still heimgegangen. Jetzt hat er ausgelitten, sein mattes Auge hat sich geschlossen zum ewigen Schlummer, sein Geist hat den ewigen Frieden gefunden. Er war ein lebensfrohes und doch still-friedliches Kind. Allen seinen Mitschülern war er ein anspruchsloser, lieber Kamerad. Sie gaben ihm auch mit ihren Lehrern und der ganzen Gemeinde das letzte Geleite. Feierlich waren die tiefempfundenen Trostworte des Geistlichen: sie kamen aus mitfühlendem, mittrauerndem Herzen. Seine Gespielen sandten ihm mit erhebenden Grabliedern ihre letzten Grüße in sein stilles Grab, das sie mit grünen Kränzen reichlich schmückten. — Er ruhe sanft! Die reiche Teilnahme, die Hoffnung auf ein Wiedersehen seien der hinterbliebenen, schwergeprüften Mutter ein Trost.

Was wir bergen in den Särgen, ist der Erde Kleid,
Was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit!

oc. Freiburg i. Br., 2. Nov. Wie schon mitgeteilt, hat der Kreisturnrat des 10. deutschen Turnkreises (Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen) in seiner letzten in Karlsruhe abgehaltenen Sitzung Freiburg als Festort für das im Jahre 1912 stattfindende Kreisturnfest gewählt. Die 3 hiesigen Vereine Turnerbund, Turnverein und Turngesellschaft teilen sich in die Vorarbeiten des Festes, die bereits bezüglich der Platzfrage und Geldfrage im Gange sind. Vorsitzender ist L. Gandenberger hier, der 1. Vorstand des Turnerbundes. Die übrigen Ausschüsse werden erst nach den Reichstagswahlen bestimmt. Um das Kreisfest hatten sich auch die vereinigten Karlsruher Turnvereine beworben, der Süden des Kreises aber mußte diesmal Berücksichtigung finden.

♂ Wyhl, 1. Nov. In der Nacht von gestern auf heute wurde an unserer Pfarrkirche ein bemaltes Chorfenster mittelst eines Steines eingeworfen. Ob Unvorsichtigkeit, Mutwille oder ein Racheakt vorliegt, ließ sich bis dahin nicht feststellen.

♂ Wyhl, 2. Nov. Die Neuwahl eines Bürgermeisters wurde in hiesiger Gemeinde auf Dienstag, den 14. d. M., von mittags 11 bis halb 12 Uhr, festgesetzt.

⊙ Waldkirch, 31. Okt. Bei zahlreicher Zuhörerschaft hielt am letzten Sonntag nachmittag im Saale der „Bayerschen Bierhalle" Herr Diözesanpräses Dr. Retzbach von Freiburg einen Vortrag über die Frage: „Warum sind die Lehren und Ziele des wissenschaftlichen Sozialismus falsch?" Redner verstand es an der Hand gesammelten Materials die Frage trefflich zu beantworten und erntete allgemeinen Beifall.

♆ Waldkirch, 31. Okt. Prächtiges Herbstwetter war uns heute am Allerheiligentag beschieden. Auch heuer waren die Friedhöfe wieder in einen herrlichen Blumengarten umgewandelt; die letzten Herbstblumen, die der Reif der letzten Tage nicht zerstört hatte, konnten noch würdig Verwendung finden. In fast endlosen Reihen bewegte sich heute Nachmittag die Prozession zum neuen Friedhofe, dort in stiller Andacht unserer dahingeschiedenen Lieben zu gedenken. Der Kirchenchor verschönte durch den Vortrag entsprechender Lieder die fromme Andacht auf dieser Gott geweihten Stätte.

♂ Waldkirch, 31. Okt. Bei dem am letzten Sonntag abgehaltenen Endschießen der Schützengesellschaft wurde Herr Suggenbadwirt A. Rauch Schützenkönig.

✗ Gutach (Elztal), 2. Nov. Für auswärtige Teilnehmer sei hiermit bekannt gegeben, daß der Gräberbesuch in hiesiger, zur Pfarrei Waldkirch gehörigen Filiale am nächsten Sonntag nachmittag, wie auch in früheren Jahren, von der Gemeindekapelle aus in Prozession auf den Gottesacker vor sich geht.

♆ Bleibach, 1. Nov. Herr Missionspriester Dr. Rapp von Freiburg hielt seit Sonntag bis heute abends in der Kirche religiöse Vorträge, die jeweils gut besucht waren.

Freier Ort für freies Wort.

♆ Wyhl, 1. Nov. Einsender dieses las neulich in einer Freiburger Zeitung einen Artikel aus Wyhl, wonach an unserer Pfarrkirche innen und außen jetzt alles so schön wäre. Einsender möchte nun auf etwas in unserer Pfarrkirche hinweisen, was nicht schön ist: Zur Besteigung der Empore wurden nämlich zwei neue ganz offene Wendeltreppen angebracht. Am Fuße der einen Treppe, welche die Sängerinnen zu besteigen haben, postieren sich immer einige Junggesellen, um die hinaufgehenden Mädchen zu beobachten, und nachher auf der Straße oder in der Wirtschaft verschiedene Bemerkungen über diese und jene Sängerinnen fallen zu lassen. Die Abhilfe dieses Mißstandes wurde schon von verschiedenen Seiten angeregt, u. a. auch von Mitgliedern des Stiftungsrats, trotzdem dauert der Mißstand schon zwei volle Jahre. Die Anbringung eines Tuches am Geländer entlang würde zur Beseitigung vollständig genügen. Mögen diese Zeilen ihren Zweck erfüllen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Nov. Der Vertrag über den Kongo ist gestern abend zwischen Kiderlen-Wächter und Cambon arrondiert worden. Die Unterzeichnung der ganzen deutsch-französischen Vereinbarungen dürfte am Samstag erfolgen. Der französische Ministerrat wird die in Berlin erzielte Uebereinstimmung der deutsch-französischen Kongo-Kamerunakte heute zur Kenntnis nehmen.

Paris, 3. Nov. Die Arrondierung des Marokkovertrages in Berlin rief hier lebhafte Befriedigung hervor.

London, 3. Nov. Aus Tripolis wird gemeldet: In den Vorstädten wird überall geplündert. Die äußeren Forts sind von den Italienern im Stich gelassen. Die Cholera breitet sich weiter aus.

Stadttheater Freiburg.

Freitag, den 3. November, abends 7.30 Uhr, 6. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement, gewöhnliche Preise: Einmaliges Gastspiel der japanischen Tragödin Hanako mit eigenem Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio: „Im Teehause", Drama in 1 Akt von Loi-Fu. — Hierauf „Otake", Drama in 1 Akt von Loi-Fu.

Samstag, den 4. November, abends halb 8 Uhr (Ab. A 11), gewöhnliche Preise: „Flotte Bursche", Singspiel in 1 Akt von Franz v. Suppé. „Die schöne Galathee", Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.

Briefkasten.

Antwort auf die öffentliche Anfrage, den Automobilverkehr betr.: Daß in der ganzen Umgebung in den verschiedenen Ortschaften Warnungstafeln für Autos angebracht sind, trifft nicht ganz zu. § 18 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 schreibt vor, daß die Fahrgeschwindigkeit der Kraftfahrzeuge innerhalb geschlossener Ortsteile nur 15 Kilometer in der Stunde betragen darf. Außerdem wird den Führern zur Pflicht gemacht, bei Eintritt der Dunkelheit oder bei stetem Nebel, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei Straßenkreuzungen, bei Straßenmündungen, bei scharfen Straßenkrümmungen, beim Passieren enger Brücken, Tore, Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe, abschüssiger Wege, endlich überall da, wo ein lebhafter Verkehr herrscht, so langsam und vorsichtig zu fahren, daß das Fahrzeug sofort zum Halten gebracht werden kann. Jeder Führer eines Kraftfahrzeuges muß eine Prüfung ablegen, in welcher auch die Kenntnis „wie gefahren werden darf", verlangt wird. Tafeln mit der Aufschrift „Auto 15 Kilometer" aufzustellen, ist unzweckmäßig, weil dies überhaupt vorgeschrieben ist. Mit demselben Recht könnte man auch verlangen, Tafeln anzubringen mit der Aufschrift: „Bei eintretender Dunkelheit Fuhrwerke und Fahrräder beleuchten". Tafeln mit der Aufschrift „langsam fahren" anzubringen, ist aber gesetzlich unzulässig, weil in § 18 der genannten Verordnung ausdrücklich vorgeschrieben ist, wo und wann nur langsam zu fahren ist und das Langsamfahren für breite, übersichtliche Straßen innerhalb des Orts nicht ausgedehnt werden darf. Die Ortspolizeibehörde ist nicht berechtigt, Warnungen etc. anzubringen, welche mit dem Gesetze in Widerspruch stehen. Sie müssen daher, lieber Fußgänger, mit den einschlägigen Bestimmungen über dieses moderne Verkehrsmittel sich vertraut machen. (Zu haben bei Ommerborn & Co. hier). Wenn aber ein Autler sich gegen die Vorschriften verstößt, ist die Polizei Ihnen dankbar, wenn Sie ihr die zur Erstattung von Strafanzeigen nötigen Unterlagen geben. J. B.

X. Y. Anfrage: Mein Acker liegt etwas tiefer als die angrenzende Wiese des Nachbars. Der eine Grenzstein stand bis vor kurzem noch zur Hälfte auf dem Boden des Nachbargrundstücks, wurde aber durch Obstbrechen locker und herabgetreten, sodaß der Stein jetzt auf meinem Eigentum liegt. Wer muß die Kosten für das neue Setzen des Steines tragen? — Antwort: Es kommen in obigem Fall folgende Paragraphen, die Erhaltung der Grenzmarken betr., inbetracht: § 26. Bei der Bearbeitung des Feldes müssen die Marken des der Vermessung des Großherzogtums als Grundlage dienenden Dreiecknetzes, sowie die Gemarkungs-, Gewann- und Eigentumsgrenzmarken geschont werden. Wer Arbeiten vornehmen will, welche dem festen Stande einer solchen Marke schaden könnten, hat vorher deren Versetzung auf seine Kosten zu verwirken. (Art. 7 des Gesetzes vom 20. April 1854). § 27. Wer eine der im § 26 genannten Marken beschädigt, ist zum Schadenersatz verbunden und unterliegt überdies, wenn er die Beschädigung vorsätzlich verübt hat, die Handlung aber gleichwohl nicht unter das Strafgesetz fällt, gemäß Art. 8 des Gesetzes vom 20. April 1854, einer Geldstrafe von 20—50 Mk. Die gleiche Strafe trifft Denjenigen, welcher den Bestimmungen des vorhergehenden Paragraphen zuwiderhandelt.

Telegraph. Schiffsbericht der „Red Star Linie" in Antwerpen. — Der Postdampfer „Zeeland" der „Red Star Linie", in Antwerpen, ist laut Telegramm am 31. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

Literarisches.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Ommerborn u. Cie., vorm. Albert Dölter, zu beziehen.

— Ueber Land und Meer. Die erste Nummer des neuen, 54. Jahrganges, der jetzt von Rudolf Presber geleiteten Zeitschrift umfaßt vierundzwanzig Textseiten, deren abwechslungsreicher, fesselnder Inhalt und prächtige, technisch vollkommene Ausstattung aufs eindringlichste den neuen großen Aufschwung vor Augen führen, den das seit einem guten halben Jahrhundert in der ganzen Deutschsprechenden Welt eingeführte Blatt genommen hat. Die Auswahl und Wiedergabe der Vollbilder, vor allem aber auch die farbigen Reproduktionen sind schlechthin vorzüglich. — Unter den Autoren, die in der ersten Nummer zu Worte kommen, finden sich die Namen: Johannes Trojan, Oskar Bie, Ernst Zahn, Willy Rath, Artur Fürst und andere. Die von unseren besten Publizisten geschriebene ständige Revue über alle Gebiete des modernen Lebens, die „Kultur der Gegenwart", ist im neuen Jahrgang durch drei Rubriken erweitert worden: „Rechtswissenschaft" (Geh. Justizrat Prof. Dr. Kohler), „Frauenrundschau" (Dr. Gertrud Bäumer und Grete Meisel-Heß) und „Erziehung und Schule" (Dr. Ernst Guggenheim.)

Wir machen schließlich noch auf den feinfühlig geschriebenen Roman „Die Rose vor der Tür" von Emmi Lewald, mit dem der neue Jahrgang beginnt, aufmerksam und empfehlen unseren verehrlichen Lesern, sich durch Einsichtnahme der ersten Nummer von „Ueber Land und Meer" selbst zu überzeugen, was die beliebte Zeitschrift für ihren billigen Abonnementspreis (vierteljährlich Mk. 4.—) bietet. Die erste Nummer ist kostenlos von jeder Buchhandlung zu erhalten.

Voraussichtliche Witterung: Vorerst keine wesentliche Aenderung des bestehenden Witterungscharakters.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + ° C, 6½ (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 5 ° C., heute früh 7 Uhr + 5 ° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Fundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

— Einen prächtigen tiefschwarzen Hochglanz auf dem Schuhzeug erzielt man mit wenig Mühe und Geld mit Dr. Gentners Schuhcreme „Nigrin" der Firma Carl Gentner in Göppingen. Diese Marke ist aus allerbestem Rohmaterial hergestellt und daher außerordentlich ausgiebig und haltbar. Nur echt mit der Schutzmarke „Kaminfeger".

Gut u. billig kaufen Sie Schuhwaren
bei Otto Hackenjos, Freiburg
8 Bertholdstr. 8
gegenüber der Burse.

Sozialdemokratische Partei

Sonntag, den 5. November finden in folgenden Orten

Oeffentliche Versammlungen

statt. 4797

In Keppenbach im „Grünen Baum", vorm. ½11 Uhr
„ Maleck in der „Krone", nachmittags 4 Uhr
„ Wasser im „Adler" nachmittags 4 Uhr
„ Teningen in der „Krone", abends 8 Uhr.

Zu diesen Versammlungen ist jedermann, insbesondere die Reichstagswähler, freundlichst eingeladen.

Der Einberufer:
L. Riedmüller, Freiburg.

Eine ruhige anständ. Person sucht bei anständigen Leuten ein unmöbl. heizb. gut luftiges
Zimmer
nicht Mansarde hier oder in dieser Gegend. Adresse mit Preisangabe unter Nr. 4800 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert Druck- und Verlagsgesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen

Zwei neue, schwarze 4787
Militärmäntel
sind preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Maronen
empfiehlt 4808
Hugo Kromer, Emmendingen.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

wird erst vollständig durch die gemeinsame Lektüre einer interessanten und reichhaltigen Tageszeitung. Die Breisgauer Nachrichten in Emmendingen erfreuen sich bei allen Lesern größter Beliebtheit, weil sie über alle Vorkommnisse in Stadt und Land rasch und zuverlässig berichten. Die Gratisbeilagen „Breisgauer Sontagsblatt" und „Ratgeber des Landmanns" haben sich ebenfalls viele Freunde errungen, außerdem sind die Abonnenten mit Mk. 1000.— gegen Unfälle bei Tod oder Ganzinvalidität versichert; bis jetzt wurden über Mk. 10 000.— ausbezahlt. Man verlange Versicherungsschein. Der Abonnementspreis beträgt pro Monat nur 65 Pfg. einschließlich Trägerlohn.

Die Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim
gegründet 1886 gegründet 1886

mit einem emittierten Grundkapital von 5 Millionen Mark gewährt den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Vereins, der landwirtschaftlichen Consum-, Absatz- und Creditvereine auf Grund Verträge Haftpflicht-Versicherung zu äusserst günstigen Versicherungs-Bedingungen.

Versicherungsschutz wird hinsichtlich Personenbeschädigung in unbegrenzter Höhe und hinsichtlich Sachbeschädigung bis zu ℳ 250 000 für jeden einzelnen Schadenfall mit voller 100%iger Deckung gewährt.

Die Prämien sind mässig und fest, es können also niemals Nachschuss-Prämien erhoben werden.

Die Gesellschaft betreibt auch die Transport-, Unfall-, Glas- und Einbruch- u. Diebstahl-Versicherung.

Nähere Auskunft erteilen: Die Direktion der Gesellschaft in Mannheim, die Sub-Direktion in Freiburg, Günterstalstrasse Nr. 1 sowie die Vertreter der Gesellschaft. 62

45 Mk.

Das Beste der Neuzeit.

Von Sachverständigen anerkannte hocharmige deutsche Singer-Nähmaschine neuesten Systems mit Fußstütze, reich verziertem Salon-Gestell, hochelegantem Nußbaumtisch mit Verschlußkasten, starker Bauart und sämtlichen Apparaten 45 Mk. mit 30täg. Probezeit und 5jähr. Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerbl. Betrieb. Neueste Zentral-Bobbin, Schnellnäher, Rundschiff-Nähmaschinen mit großer Spule. Schwingschiff-Maschine mit patentiertem Schiffchen. Stick- und Stopfapparat zu sämtlichen Maschinen nebst Anleitung. Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Lieferant des Verbandes deutscher Beamtenvereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Werkmeister-, Militär-, Post-, Bahn- und Privatkreisen. — Sie sparen viel Geld durch direkten Einkauf bei der ersten und in allen Gegenden Deutschlands eingeführten Nähmaschinenfabrik J. Jacobsohn, Berlin C., Prenzlauerstraße 45. Katalog und Anerkennungsschreiben gratis und franko. Vohwinkel, H. Neumann, Kassierer d. Eisenb.-Handw.- und Arb.-Vereins: Die 3 Nähmaschinen Nr. 4, 7 und 12 sind zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen; werde Ihre Firma aufs allerbeste empfehlen.

Herbst- und Winter-Neuheiten in

Paletots
aus engl Stoffen, Sammt, Peluche, schwarzem Tuch

Kostümes
Kostüm-Röcken

Blousen
in Wolle, Spitzen und Seide

Kleiderstoffen
in den modernsten Farben und Stoffarten

sind in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen eingetroffen.

Albert Hofherr, Freiburg i. Br.

Spezialgeschäft für modernste Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Kaiserstrasse 69.
Mitglied des Rabattsparvereins.

TODES-ANZEIGE.

Gestern morgen wurde mein liebes, unvergessliches Kind 4809

LUISE

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 2 Jahren durch Gottes Wille in die Schar der Engel abgerufen.
Um stille Teilnahme bittet

Karl Lenz.

Emmendingen, den 3. November 1911.

Zahlungsaufforderung.

Diejenigen Einwohner von hier und Umgebung, welche mit ihren Zahlungen an die Stadtkasse für Umlagen, Wasserzins, Schulgeld der Realschule, Holz, Heu und Oehmdgras sowie Pachtzinsen ect. noch im Rückstande sind, werden hiermit ersucht, **innerhalb 8 Tagen** Zahlung zu leisten.

Die Stadtverrechnung ist angewiesen nach Ablauf dieser Frist das gesetzliche Betreibungsverfahren einzuleiten. Für Mahnung ist eine Gebühr von 15 Pfg. zu entrichten.

Forderungen an die Stadtgemeinde berechtigen keineswegs zur Nichteinhaltung der gesetzlichen Zahlungstermine.

Emmendingen, den 2. November 1911.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

---

100 Lose Streulaub

werden am **Dienstag**, den 7. November, vormittags 11 Uhr, in der Brauerei **Vetter** in **Bleichheim** aus den Gräfl. v. Kageneck'schen Waldungen versteigert. Barzahlung. Vorzeigung am **Dienstag** früh 8 Uhr bei der Bleichheimer Mühle beginnend. 4795

Evangelischer Bund, Emmendingen.

Sonntag, den 5. November, abends 8 Uhr

Familienabend

im ev. Gemeindehause.

1. Vortrag und Diskussion über das Thema:
Achtung vor der religiösen Ueberzeugung.
2. Dramatische Aufführungen (Junker Jörg; die Waldenser).
3. Musik- und Gesangsvorträge.

Hierzu sind die Vereinsmitglieder, sowie überhaupt die Gemeindeangehörigen freundlich eingeladen. Um 1/28 Uhr: Geschäftliche Versammlung der Mitglieder (Lesezimmer).

4793 **Der Vorstand.**

Wärm-Flaschen
vielgekaufte, beliebte Sorte, gute Qualität mit geschnittener Schraube u. Bleidichtung
keine Bazarware
Stück Mk. 1.50

Leibwärmer Stück Mk. 1.40
Kohlenfüller Stück Mk. 1.30

empfiehlt 4796

Conrad Lutz • Emmendingen.

Gasthaus zum Fuchsen, Emmendingen.

Morgen Samstag

Metzelsuppe

wozu freundlich einladet

4562 **Franz Merkle.**

Gasthaus zum „Rebstock"

Kollmarsreute. 4799

Am Sonntag, den 5. November und Montag, den 6. November

Kirchweih-Tanz

wozu freundlichst einladet

Aug. Vogel.

Schuhwaren

zu

Ausnahmepreisen!

Art. E. 140 **Filzschnallenstiefel** mit bestem Sealskinfutter, Filz- und Ledersohle genäht, mit Absatzfleck

	Damen	Herren
	Mk. 1.98	Mk. 2.50

Art. 8286 imit. **Chevreaux-Damenschnürstiefel,** elegante Form mit Lackkappe und Derbyschnitt, früher 7.50, jetzt Mk. **5.95**

Art. 8225 **Pressbox-Damenschnürstiefel,** bequem und elegant, früher 8.50 jetzt Mk. **5.95**

Art. 6560 **Kalbin-Damenschnürstiefel,** bester Strapazierstiefel, moderne bequeme Form, früher 6.95 jetzt Mk. **5.50**

Art. Mu Eleganter imit. **Chevreaux-Herrenhakenstiefel** mit Lackkappe Mk **5.95**

Art. 8228 Eleganter echt **Chevreaux-Herrenhakenstiefel** Garantie für gutes Tragen, früher 8.90 jetzt Mk. **6.95**

Ausserdem offeriere ich die beliebten **Kamelhaar-Hausschuhe** aus garantiert reiner Wolle und Kamelhaar.

Art. Nl.	21—26	27—30	31—35	36—41	42—46
	98 Pfg.	Mk. 1.25	Mk. 1.45	Mk. 1.78	Mk. 1.98

4788

R. Altschüler

Freiburg, Kaiserstrasse 35.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

34 eigene Filialen.

Strickwolle

erstklassige Fabrikate, auch die sehr beliebte Marke Sternwolle in 3 Qualitäten, zu anerkannt billigen Preisen
- - - - empfiehlt - - - -

Oskar Faist
direkt beim Rebstock.
EMMENDINGEN. 4286

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Liberale Parteien Freiburg.

Unser gemeinschaftliches Sekretariat
für den 5. Reichstagswahlkreis
Freiburg-Emmendingen-Waldkirch
befindet sich von heute ab:

Kaiserstraße 144, 2. Stock
Eingang Gartenstraße 3
(Trambahnhaltestelle Holzmarktplatz). **Fernruf Nr. 133.**

Geschäftsstunden: Werktags von 10—12 1/2 Uhr vorm.
von 3—7 Uhr nachm.

Mit der Leitung des Sekretariates ist Herr **Dr. Engel** betraut.

Das mit dem Sekretariat verbundene **Lesezimmer** ist für sämtliche Parteifreunde aus Stadt und Land täglich (Sonntags ausgenommen) von 3—7 Uhr offen. Hier werden auch die im Wahlkreis stattfindenden politischen Veranstaltungen und Versammlungen durch Anschlag bekannt gegeben.

Freiburg i. Br., 2. November 1911. 4794

Nat.-liberale Partei: R. Frey. **Fortschrittl. Volkspartei:** R. Schinzinger.

Möbeltransporte

übernimmt 1083
Lagerhaus-Gesellschaft Offenburg.

Redegewandte

welche sich über den Winter viel Geld verdienen wollen, brauchen bloß ihre Adresse einzusenden an Versandbuchhandlung **Georg Boh, Straßburg i. Elf.,** Kronenburger-Straße Nr 24. 4726

Briefverschlußmarken

zu Gunsten des

Schlossberg-Turmbaufonds

Emmendingen

Preis 2 Pfg. per Stück zu haben in der

Emmendinger Buchhandl. Ommerborn & Co.,
bei Oskar Bleßner,
Lammstraße

und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Verloren

einen goldenen

Ehering

zwischen Bahlingen und Emmendingen. Abzugeben gegen gute Belohnung im Gasthaus zum Engel, Emmendingen 4805

---

wird täglich so unendlich viel. Oft sind es liebe Andenken, die man ungern vermißt. In allen diesen Fällen empfiehlt sich eine kleine Anzeige in den weitverbreiteten Breisgauer Nachrichten in Emmendingen.

Kieler Sprotten

Süßbücklinge

bei 4807
Hugo Kromer, Emmendingen.

Ia. Qualität 4785

Hammelfleisch

per Pfund 70 Pfg.

Ziegenfleisch

per Pfund 50 Pfg. empfiehlt.
Isak Kahn, Emmendingen, Elzstraße Nr. 9

Dienstmädchen

für sofort gesucht. 4789
Frau Kantor Schwarz, Kirchstraße 11 Emmendingen.

Gesucht
in größere Privatvilla kräftiges tüchtiges 4806

Hausmädchen

bei hohem Lohn zu sofortigem Eintritt. **Frau H. Eüdemann, sen.,** Villa Eichhof, Luzern.

Gesucht
in eine Wirtschaft ein älteres

Mädchen

welches bürgerlich kochen kann, per 1. Januar. 4765
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge 4770

Airedal-Terrier

6 Wochen alt, Rüden, rasserein. **Ia. Polizeihunde,** ferner einen **alten Rüden** und eine **Hündin** 2 u. 3-jährig, prämiiert, mit Stammbaum hat zu verkaufen
Jos. Prestel, Ackerbauschule, **Hochburg.**

---

1 Bett

billig zu verkaufen wegen Platzmangel.
Hch. Albert, Gartenstr. 2, **Emmendingen.**

Einen Haufen 4798

Dung

hat preiswert zu verkaufen
Hermann Grooß, Landeck.

Ca. 1500 gebrauchte

Ludovici-Falzziegel

pro Hundert M 5.— hat zu verkaufen 4801
Hch. Boos, Bahlingen.

Schöne freundliche

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern und sonst. Zubehör, 2. Stock, in freier Lage, per 15. November oder 1. Dezember zu vermieten. 4792
Talstraße 9, II.

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Garten u. Zubehör per sofort zu vermieten.
Hochburgerstr. Nr. 5, Emmendingen. 4786

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

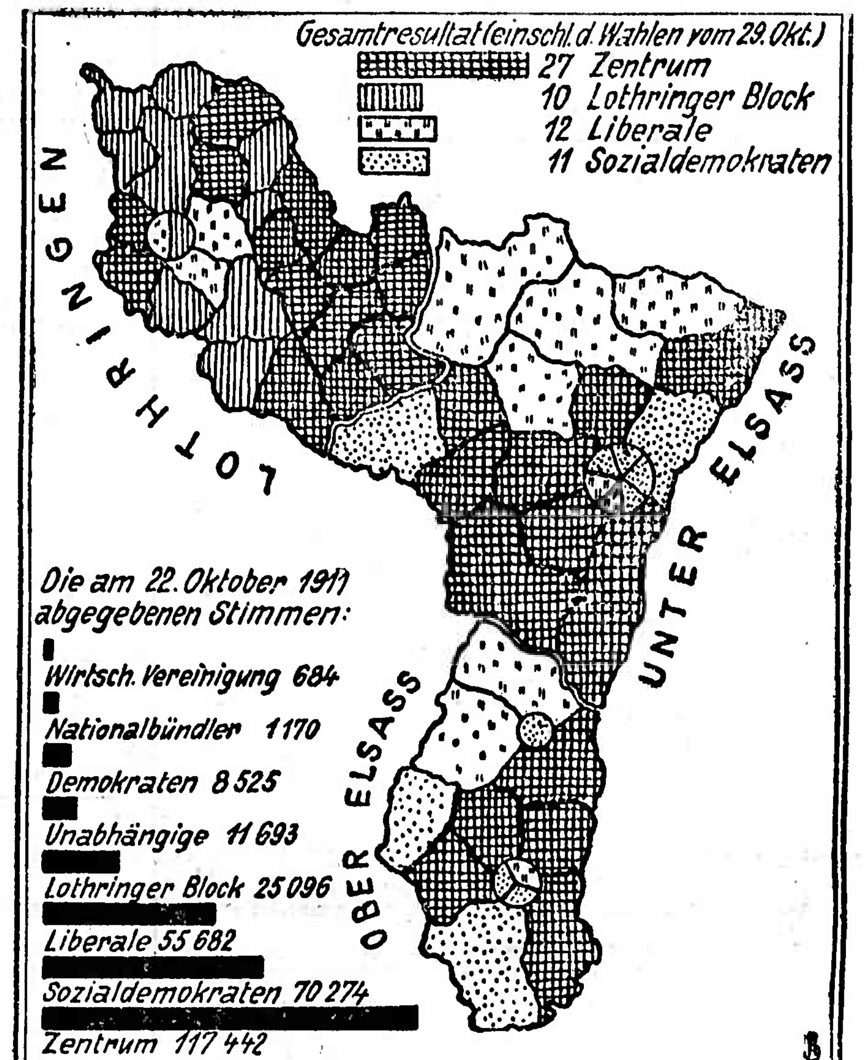
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20 % Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 257 | **I. Blatt** (Evang.: Gottlieb.) | **Emmendingen, Freitag, 3. November 1911** (Kath.: Hubertus) | **46. Jahrgang**

Das Endresultat der Wahlen in Elsaß-Lothringen.

Die Wähler der Reichslande sind zum erstenmal zusammengetreten, um auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechts den ersten Landtag des neuen Bundesstaates Elsaß-Lothringen zu wählen. Wie unsere Karte zeigt, hat das Zentrum auch in den Stichwahlen seinen großen Vorsprung behauptet: ihm gehören 27 Abgeordnete an, von denen einer sich allerdings als unabhängiger Agrarier bezeichnet. Dem Zentrum stehen auch die zehn Abgeordneten des Lothringer Blocks nahe, die natürlich alle in lothringischen Bezirken gewählt wurden. In alle übrigen Mandate teilen sich die beiden Pateien der Linken, die Liberalen (12) und die Sozialdemokraten (11). Die Linke, die bei den Stichwahlen einig vorgegangen ist, hat also um vier Abgeordnete weniger als das Zentrum, um 14 weniger als die vereinigte Rechte. Dafür ist sie in der Stadt Straßburg selbst siegreich geblieben, die zwei Liberale und zwei Sozialdemokraten in den neuen Landtag entsandte.



Der Ausfall der ersten allgemeinen Wahlen in den Reichslanden.

Eine Indiskretion.

Dem Mannh. Tgbl. wird aus Berlin geschrieben: Der Kaiser pflegt in Privatunterhaltungen aus sich herauszugehen und seine Meinung unbefangen zu äußern, gleichgültig, ob es um Politik, Religion, Kunst, Technik oder sonst etwas geht. Was der Kaiser da plaudert, bringt nicht immer in die Oeffentlichkeit und ist wohl auch höchst selten für die Oeffentlichkeit bestimmt; will der Kaiser urbi et orbi mitteilen, so redet er öffentlich; seine Reden werden dann in der Presse, nötigenfalls im Reichstag kritisiert und beschäftigen auch zuweilen die Regierung. Was aber aus vertrauten Kreisen über Aeußerungen des Kaisers bekannt wird, sollte man sich endlich gewöhnen, seinen Zuhörern anzuschreiben. Der Kaiser muß es dem Takt seiner Zuhörer überlassen, ob und was sie von seinen vertraulichen Mitteilungen in die Oeffentlichkeit bringen wollen. Der Kaiser hat am Montag den katholischen Bischof von Deutsch-Ostafrika, Munsch, und den Missionspater Acker, der früher ebenfalls in unserer dortigen Kolonie tätig war und seit längerer Zeit die Missionsanstalt Knechtsteden bei Köln am Rhein leitet, in Gegenwart des Kolonialstaatssekretärs von Lindequist empfangen und sie dabei in ein längeres Privatgespräch gezogen. Der Kaiser soll dabei gesagt haben: „Den Schwarzen muß Religion beigebracht werden, aber Frömmler brauchen es keine zu werden. Der Mensch muß Religion haben, aber er muß auch arbeiten." Der Kaiser soll sich dann über die Fortschritte des Islam erkundigt und gesagt haben: „Den Fortschritten des Islam muß energisch entgegengetreten werden, sonst kann der Islam für die Kolonien eine Gefahr werden." Diese Aeußerung finden wir in dem Berliner Zentrumsorgan, der „Germania". Sie stammen offenbar von einem der beiden Geistlichen selbst. Die Aeußerungen des Kaisers haben sicher wörtlich nicht so gelautet, sie sind auf eine schlecht redigierte Formel gebracht worden und sollten in lapidarer Kürze das Gesamtergebnis der Unterhaltung darstellen. Daß die Verfasser opportun gehandelt haben, den Kaiser im gegenwärtigen Augenblick gegen den Islam in Anspruch zu nehmen, werden sie nachträglich vor sich selbst nicht mehr behaupten wollen. In der Sache selbst hat der Kaiser recht. Die Araber waren ursprünglich das herrschende Volk in Ostafrika und verbreiteten dort den Islam, bis die deutsche Besitzergreifung in den christlichen Missionen ein Gegengewicht schafften. Vom Sudan bringen neue Scharen von Mohammedanern nicht nur nach Ostafrika, sondern auch nach Kamerun vor. Die mohammedanische Gefahr besteht darin, daß die Araber in Verbindung mit den Indern und den neueindringenden Mohammedanern die Negerstämme sammeln und zu einem Widerstand gegen die Herrschaft der Europäer organisieren können, um schließlich die Herrschaft der Weißen ganz abzuschütteln. Auch der Kern unserer ostafrikanischen Schutztruppe besteht aus Mohammedanern, den Askaris. Die geistige Macht des Islam soll das einigende Band bilden für alle Gegner der Weißen. Dieser Entwicklung muß allerdings vorgebeugt werden, wenn die deutsche Herrschaft aufrecht erhalten werden soll. Das ist nicht nur die Auffassung der Missionen aller christlichen Konfessionen, sondern auch unserer Gouverneure und Offiziere in den afrikanischen Kolonien. Selbstverständlich vertritt diese Meinung auch der Staatssekretär von Lindequist. Aber gerade im jetzigen Augenblick auf diese inner-afrikanischen Zustände unter Bezugnahme auf den Kaiser hinzuweisen, muß als Taktlosigkeit bezeichnet werden, die um so größer erscheint, als die Mißdeutung einer solchen oder ähnlichen kaiserlichen Aeußerung in Konstantinopel vorauszusehen ist. Und da der Kaiser eine Veröffentlichung sicher nicht wünschen konnte, so können wir nur von einer groben Indiskretion sprechen.

Das Ende der Reichstagssession.

In Abgeordnetenkreisen macht sich das Bestreben geltend, die Arbeit des Reichstags nicht erst Ende November, sondern früher zu beschließen. Da der Wahltermin auf den 12. Januar festgesetzt ist, in die Zwischenzeit aber noch das Weihnachts- und das Neujahrsfest fallen, so werde, betont man, die ohnehin knappe Zeit, die für die Agitation zur Verfügung steht, noch erheblich gekürzt. Mit Rücksicht darauf wünschen zahlreiche Abgeordnete, sich so früh wie möglich in ihre Wahlkreise zu begeben. Man rechnet deshalb damit, daß der Schluß der Session bereits am 20. November stattfinden wird. Anderseits steht einer so frühen Beendigung der parlamentarischen Arbeit das Bedenken entgegen, daß die Tätigkeit der Kommission zur Beratung der Privatbeamtenversicherung bis dahin kaum soweit gefördert sein dürfte, daß sich die Plenarversammlung bis zum 20. November

---

Die Kammerzofe.

Roman von Karl Schüller.

40) Nachdruck verboten.

Der junge Arzt saß auf einem Stuhl, welcher dem Sessel der Fürstin gegenüber stand. Als er sich der hübschen Frau so dicht gegenüber sah, tauchte in ihm wieder die Erinnerung an den gestrigen Abend auf, als er die Fürstin so schnell in den hypnotischen Schlaf gezwungen hatte.

Gestern noch hatte er sich vorgenommen, nie wieder die Fürstin zu einem hypnotischen Experiment zu gebrauchen, doch hatte er heute morgen, in einem Anflug von Großsprecherei, dem Polizeikommissar Vallentin gegenüber sich gerühmt, daß er am heutigen Abend in dem Zimmer der Fürstin Herrin und Dienerin zu gleicher Zeit hypnotisieren werde.

Es ärgerte ihn jetzt, daß er dem Polizeikommissar davon gesagt hatte. Dieser Herr Vallentin war ein starrköpfiger Mensch. Er war von einem Verdacht, den er einmal gefaßt hatte, nicht leicht wieder abzubringen.

Wer konnte wissen, ob der Beamte auf die Antworten, welche Mademoiselle Therese in dem hypnotischen Schlaf abgeben würde, ein besonderes Gewicht legte.

Auch konnte das ganze Experiment mißlingen. Nicht jede Person war ein so vorzügliches Medium, wie die Fürstin. Und wenn es mißlang — dann würde ihn der Polizeikommissar auslachen, und anstatt Therese zu schützen, würde er dem jungen Mädchen schaden.

Gewaltsam mußte er sich von dem Gedanken an die hübsche Zofe losreißen. Immer und immer wieder ertappte er sich dabei, daß er sich mit Therese beschäftigte.

Er wandte sich der Fürstin wieder zu.

Wenn jemand eine Peitsche in der Hand hält, so kommt leicht die Lust über ihn, mit derselben zu schlagen, und sei es auch nur, um seine Geschicklichkeit in der Führung derselben zu erproben.

Doktor Kersten erging es ähnlich mit seiner Geschicklichkeit im Hypnotisieren.

Das Bewußtsein, diese elegante, vornehme Dame, welche in nachlässiger Haltung ihm gegenüber saß, jeden Augenblick seinem Willen untertan machen zu können, drängte ihn gewaltsam dazu, seine Kraft an ihm von neuem zu erproben.

Er war sich bewußt, gegen die Fürstin ein Unrecht zu begehen, aber er vermochte nicht, der Versuchung zu widerstehen.

Im Interesse der Untersuchung gegen Mademoiselle Therese war diese Hypnose geboten, so motivierte er sein Vorhaben, aber das wahre Motiv war ein anderes. Er wollte der Fürstin anbefehlen, nicht nach Blankenese zu fahren, sie sollte in Berlin bleiben und mit ihr das hübsche Kammermädchen, das es verstanden hatte, ihn in einen Liebesrausch zu versetzen, dessen er sich früher nicht für fähig gehalten haben würde.

Es war ihm jetzt nicht mehr darum zu tun, zu der Entdeckung des Mörders jener Frau, welche im Zimmer Nummer siebenundneunzig gefunden worden war, beizutragen, sondern er wollte dem Kommissar die Unschuld Theresens beweisen.

Er war in den letzten Tagen, in denen er sich aus seinem Beruf herausgerissen hatte und sich in der Rolle eines Detektivs in dem Hotel befand, in einen Taumel geraten, der ihm das Vermögen, klar und ruhig zu denken, geraubt hatte.

Der alte Sanitätsrat Heisterhagen würde seinen gewissenhaften Kollegen Kersten, auf den er stets so große Stücke gehalten hatte, in seinen jetzigen Handlungen nicht wieder erkannt haben.

Der junge Arzt hegte den Wunsch, die Fürstin nochmals in den hypnotischen Schlaf zu versetzen, und das sollte sofort geschehen.

Er beugte sich etwas vor und blickte mit starren, sich allmählich immer weiter öffnenden Augen die Fürstin an.

Wie durch eine magische Gewalt von der Macht seines Blickes angezogen, richtete die Fürstin ihre dunklen Augen auf diejenigen des Arztes.

Es erschien zuerst ein Lächeln auf ihren Lippen, als sie den starren Ausdruck in dem Blick ihres Gastes sah, der so eigentümlich scharf und bezwingend auf sie gerichtet war, doch schnell verschwand dies Lächeln und machte einem ängstlich fragenden Ausdruck Platz.

„Was haben Sie? Was wünschen Sie von mir?" fragte sie mit leiser, zitternder Stimme.

„Sehen Sie mich scharf an!" befahl der Arzt.

Die Fürstin folgte willenlos und ohne ein Wort der Entgegnung.

„Schließen Sie die Augen!"

Doktor Kersten war auf die Fürstin zugetreten und hatte ihr, wie am Tage vorher, den Daumen seiner rechten Hand zwischen die Augen gelegt und den Kopf seines Mediums kräftig nach hinten zurückgedrückt.

Die Fürstin schloß die Augen. Ihr Gesicht nahm den Ausdruck einer Schlafenden an.

Doktor Kersten schob das Lid des einen Auges der Fürstin ein wenig in die Höhe, es schimmerte ihm nur der weiße Perlmutterglanz des Augapfels entgegen, die Pupille hatte sich ganz nach oben gedreht.

Um seine Lippen legte sich ein Lächeln der Befriedigung.

Das Experiment war ungemein rasch gelungen.

Soeben wollte er einen weiteren Befehl an die Fürstin richten, als er vom Nebenzimmer her ein leises Geräusch vernahm.

Seine Augen wandten sich der Türe zu, welche zu dem Schlafzimmer der Fürstin führte. In dem Rahmen derselben stand Mademoiselle Therese. Sie blickte betroffen, fast erschreckt zu ihm herüber.

„Schlafen Sie!" befahl Doktor Kersten der Fürstin, dann eilte er zu der Kammerzofe hin.

Aus den Augen der Französin traf ihn ein vorwurfsvoller Blick.

„Was machen Sie mit meiner Herrin?"

„Nichts Besonderes", antwortete Doktor Kersten, und versuchte, seiner Stimme einen ruhigen, festen Klang zu geben. „Ich habe die Fürstin hypnotisiert. Wissen Sie, was das ist?"

„Nein, das weiß ich nicht."

„Das ist ein vortreffliches Heilmittel. Sie klagten gestern über Kopfschmerz!"

„Ja."

„Haben Sie auch heute noch unter den Schmerzen zu leiden?"

„Ein wenig. Ich habe schlecht geschlafen."

(Fortsetzung folgt.)

bereits mit dem Gesetzentwurf beschäftigt haben könnte. Mitglieder der Kommission meinen vielmehr, daß bis zu diesem Termin im günstigsten Falle die Arbeiten der Kommission selbst erledigt sein könnten. Unter diesen Umständen ist es noch fraglich, wie den Wünschen nach früherem Schluß der Session, die auf allen Seiten des Hauses geteilt werden, Genüge getan werden soll.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 2. Nov. Der Kommandant des deutschen Kanonenbootes „Jaguar" meldet aus Canton, daß die zum Schutze des Konsulats ausgeschiffte Wache wieder zurückgezogen ist.

Deutschland erwirbt spanische Besitzungen?

Paris, 2. Nov. Der „Temps" läßt sich aus Berlin melden, daß zwischen Deutschland und Spanien demnächst Unterhandlungen über die spanischen Besitzungen Rio Muni und Fernando Po beginnen sollen.

Von der französischen Marine.

Paris, 2. Nov. Nach einem vom Marineministerium veröffentlichten Telegramm aus Toulon ist die auf 10 Stunden bemessene Uebungsfahrt des Panzers „Verjiaud" nach 9 Stunden unterbrochen worden, da Seewasser in die Condensatoren eingedrungen war.

Zu den Marokko-Verhandlungen.

Paris, 2. Nov. „Petit Parisien" meldet, daß die Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Vertrages morgen erfolgen werde. Demgegenüber weiß der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" von einer neuen längeren Verzögerung der Unterzeichnung zu berichten. Aus angeblich bester Quelle will er erfahren haben, daß neue Schwierigkeiten in letzter Stunde aufgetaucht seien. Informierte deutsche Persönlichkeiten hätten jedoch versichert, daß der Vertrag innerhalb 8 Tagen auf alle Fälle ausgefertigt sein werde. Der Grund dieser neuen Verzögerung soll angeblich darin liegen, daß die deutsche Regierung den Vertrag jetzt nicht bekannt geben will, damit sich der Reichstag nicht allzufrüh mit der Angelegenheit beschäftigt.

Zum Krieg um Tripolis.

Wien, 2. Nov. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Neuen Freien Presse" telegraphiert: Von einer mit Tripolis in steter Verbindung stehenden Botschaft wird mir versichert, daß die Gerüchte von der Kapitulation von 5000 Italienern in Tripolis bisher in keiner Weise bestätigt seien.

London, 2. Nov. Der Korrespondent der Exchange Telegraphen-Compagny telegraphierte gestern abend um halb 9 Uhr aus Tripolis: Die italienischen Schlachtschiffe begannen bei Sonnen-Untergang ein heftiges Bombardement. Während der letzten zwei Tage wurden 6 italienische Bataillone und eine Anzahl Reservisten gelandet. Während des Tages kamen zwei Türken mit einer weißen Flagge und verlangten, daß die Italiener sich ergeben sollten.

Konstantinopel, 2. Nov. Der türkische Oberkommandeur drahtet dem Kriegsminister unterm 30. Oktober, alle Forts um Tripolis seien dem Feinde abgenommen. Die Italiener seien in die eigentliche Stadt geflüchtet, sie seien vollständig demoralisiert und wagten nicht mehr, ihren Zufluchtsort zu verlassen.

— Von der Insel Djerba (Tunis) meldet ein am 31. Okt. abgegangenes Telegramm: Die Umgebung der Stadt Tripolis ist vom Feinde eng eingeschlossen. Die italienischen Truppen lagern nach wie vor im Bogen um die Stadt, ohne sich zu rühren und beschränken sich darauf, die täglichen Angriffe der Türken und Araber mit Maschinengewehren und Artillerie abzuweisen. Die schwierige Lage der Italiener geht aus dem Befehl des Oberkommandanten hervor, das Schußfeld vor den Verteidigungslinien frei zu machen. Es ist zu diesem Zweck angeordnet, daß sämtliche Wohnungen in den Oasen zu räumen sind. Man will die Palmen- und Oelbaumpflanzungen niederlegen und auf diese Weise den einzigen Reichtum des Landes auf Jahrzehnte hinaus vernichten. Auch das Umsichgreifen der Cholera erhöht die Schwierigkeit der Lage. Sie breitet sich unter den Eingeborenen wie unter den italienischen Truppen rapide aus. Die Choleragefahr wird noch dadurch erhöht, daß in der Umgebung von Tripolis mindestens 3000 Leichen unbestattet liegen. Die Konsuln der fremden Mächte werden gegen das Verbot des Generals Canebas über den Verkauf von Grundstücken und die dadurch verursachte Entwertung des europäischen Grundbesitzes in Tripolis gemeinschaftlich vorgehen.

London, 2. Nov. Der Korrespondent der „Zentral-News" in Tripolis berichtet über folgende barbarische Hinrichtungsszene: Drei Araber, zwei Greise und ein junger Mann, wurden gefangen genommen und nach dem italienischen Lager gebracht. Hier erwartete sie das gleiche Schicksal wie ihre früher hingerichteten Genossen. Die Italiener traktierten zunächst die Araber mit Faustschlägen und erklärten ihnen dann, sie seien frei. Die drei machten sich auf, das italienische Lager zu verlassen. Kaum hatten sie einige Schritte zurückgelegt, als sechs Soldaten, die hinter ihnen postiert waren, eine Gewehrsalve auf sie abgaben.

Straßenkrawalle wegen des Krieges.

Turin, 2. Nov. Während der Vorführung von Szenen vom Kriegsschauplatze und der Beerdigungsfeier des nach Bergamo überführten ersten gefallenen Matrosen Bianchi in einem hiesigen Kinematograph demonstrierten stellenlose Arbeiter durch Pfeifen. Das übrige Publikum protestierte unter stürmischen Rufen: Hinaus! Nieder mit den Türken! Die Arbeiter wurden übel zugerichtet und verhaftet. Auf dem Wege zur Polizei versuchte die Menge, die auf viele Tausend angewachsen war, die Arbeiter zu lynchen. Die Polizei behauptet, daß es sich um eine anarchistische Demonstration handelt.

Die Organisation des Militärflugwesens in Frankreich.

Kriegsminister Messimy hat für die Organisation des französischen Militärfliegerdienstes weitgehende Pläne. Er will, wie man berichtet, zunächst die Fliegerschulen erheblich vermehren, sodaß sie über das ganze Land hin zerstreut sind. Die ausgebildeten Militärflieger sollen alsdann nicht nur in den großen Herbstmanövern teilnehmen, sondern an allen Korpsmanövern und ebenso an den Felddienstübungen in den Truppenlagern. Ein Hauptzweck dabei sei auch, den Generalen Gelegenheit zu bieten, sich mit der Verwendung der Flieger vertraut zu machen, zu lernen, den möglichsten Nutzen aus ihnen zu ziehen. Die Flieger will der Minister dann weiter, wie jede andere Waffe, in den Heeresorganismus derart einordnen, daß in naher Zeit schon jedes Armeekorps seine Fliegerabteilung zur Verfügung hat. Später, meinte der Minister, werde es vielleicht möglich sein, sogar jedem Artillerie-Regiment eine Gruppe von Fliegern beizugeben. Vorläufig werde schon jeder Korpskommandant den Artillerieregimentern für die Dauer ihrer großen Schießübungen Flieger zur Verwendung überweisen. Da der so organisierte Fliegerdienst natürlich eine große Zahl von Fliegern erfordere, mehrere Hunderte schon in den nächsten Jahren, so werde man dafür nicht nur Offiziere verwenden, sondern sich auch Unteroffiziere als freiwillige heranziehen, abgesehen von den im Reserve- und Landwehrverhältnis stehenden Fliegern. Die Offiziere sollen eine feste Zulage von 300 Franken und die Unteroffiziere von 150 Franken monatlich erhalten. Der Minister ist überzeugt — und darin dürfte er sich auch nicht täuschen —, daß das Parlament gern die nötigen Mittel bewilligen wird, die diese umfangreiche Organisation des Militär-Fliegerdienstes erfordern wird.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 2. Nov. Die Hamburger und Bremer Zigaretten- und Tabak-Fabrikanten haben die Kündigung sämtlicher organisierten Arbeiter beschlossen, falls die ausständigen Arbeiter die Arbeit nicht bis morgen wieder aufnehmen.

Zur Luftschiffahrt.

Mannheim-Rheinau, 31. Okt. Das Luftschiff Schütte-Lanz ist heute Nachmittag 3,45 Uhr aufgestiegen. Das Luftschiff unternahm verschiedene Schleifenfahrten in der Gegend von Rheinau. Die Manöver gelangen sämtliche sehr gut, besonders war die sichere Steuerfähigkeit des „S. L. 1" zu bemerken. Bei günstiger Witterung ist für Mittwoch eine Fahrt nach Mannheim mit Landung dortselbst geplant. Die heutige Landung erfolgte um 5 Uhr.

Pilsen, 2. Nov. Der Flieger Schimmel ist gestern bei einem Schauflüge abgestürzt und hat tödliche Verletzungen erlitten. Der Apparat ging vollständig in Trümmer.

Riga, 2. Nov. In der Umgebung von Riga ist gestern ein Ballon des sächsischen Aeroklubs niedergegangen. Der Ballon, in dem sich drei Studenten der Kieler Universität befanden, war in Dresden aufgestiegen.

Arras, 2. Nov. Glück im Unglück hatte gestern der Offiziers-Pilot Galzowski, der in der Nähe von Douai einen Flug ausführte. In einer Höhe von 200 Metern geriet sein Apparat plötzlich in Brand und sauste mit großer Schnelligkeit zur Erde. Die hinzueilenden Augenzeugen fanden zu ihrer Ueberraschung den Flieger fast unverletzt. Der Apparat war völlig zertrümmert.

Luftschiff „Schwaben".

Berlin, 2. Nov. Das Luftschiff „Schwaben" unternahm heute zwei längere Rundfahrten über Berlin und seine nähere Umgebung. Bei der zweiten Fahrt befanden sich in der Kabine des Luftschiffes 14 Personen, darunter die Prinzen Eitel Friedrich, Prinz Joachim und Prinz August Wilhelm. Ferner nahmen an der Fahrt teil: Minister von Breitenbach, Staatssekretär Delbrück und der sachsen-weimarische Bundesrats-Bevollmächtigte Richter. Gegen 4 Uhr war die Fahrt beendet. Auch das Parseval-Luftschiff unternahm Nachmittags eine etwa zweistündige Passagierfahrt.

Aus Baden.

Karlsruhe, 31. Okt. Einer der vier Vertreter des grundherrl. Adels unterhalb der Murg in der 1. Kammer, Frhr. E. A. v. Göler, hat mit Rücksicht auf sein Alter sein Amt niedergelegt. Seit 1865 gehört er der 1. Kammer ununterbrochen an. Er war Präsident der Budgetkommission der 1. Kammer und in den 90er Jahren Führer der konservativen Partei. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts entschieden. — In den Blättern wird hinsichtlich dieser Veränderung in der 1. Kammer auch darauf hingewiesen, daß mit Eintritt des Landtagsabg. Sänger, Bürgermeister in Diersheim, welcher bekanntlich von der Landwirtschaftskammer zur Wahl als Mitglied der 1. Kammer anstelle des verstorbenen Oekonomierats Frank vorgeschlagen wurde, die liberale Fraktion der 2. Kammer einen schweren Verlust erleiden würde und eine Nachwahl im 30. Landtagswahlkreis Kehl erforderlich mache. Dieser Bezirk gehört zum sicheren Besitzstand der nationall. Partei. Im Jahre 1905 erhielt Sänger von 3972 gültig abgegebenen Stimmen 3515 und bei der letzten Wahl 1909 von 3815 abgegebenen Stimmen insgesamt 2536.

Karlsruhe, 31. Okt. Für das Frühjahr 1912 ist wiederum ein deutscher Zuverlässigkeitsflug durch das Kartell der südwestdeutschen Luftschiffahrtsvereine, dem auch der Karlsruher Luftschiffahrtsverein angehört, geplant. Der Verkehrsverein hat beschlossen, das Unternehmen nach Kräften zu fördern.

— **Zum Geburtstag der Großherzogin Hilda** am 5. November schreibt das bad. Militärvereinsblatt: „Großherzogin Hilda ist im vergangenen Jahr, da, wo es galt, Not und Elend infolge von Krankheit, Ueberschwemmungen, Feuersbrunst, von welch letzterer unser Land im Laufe des Jahres 1911 so schwer heimgesucht worden war, als ein rettender Engel erschienen und hat durch ihr liebevolles Wesen und durch ihre milde Hand so manche Not, so manches Elend zu mildern verstanden.

Baden-Baden, 31. Okt. (Teuerung.) Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Markt- und Lebensmittelkommission zu bilden, deren Aufgabe darin bestehen soll, die hiesigen Lebensmittelpreise zu überwachen, dieselben mit denjenigen anderer Städte zu vergleichen und gegebenenfalls geeignete Anträge zur Beseitigung etwaiger Mißstände an den Stadtrat zu stellen.

oc. **Offenburg**, 1. Nov. Dieser Tage ging dem Fabrikanten Clauß ein Drohbrief zu, in welchem er aufgefordert wurde, durch ein Dienstmädchen abends 10 Uhr 300 Mark nach der Gerichtsstraße zu schicken. Die Gendarmerie wurde in Kenntnis gesetzt und der Erpresser erhielt davon anscheinend Kenntnis, denn er ließ sich an der bezeichneten Stelle nicht sehen.

oc. **Wolfach**, 1. Nov. In Hoffstetten sind Diphtheritis und Scharlach ausgebrochen. 6 Kinder sind bereits daran gestorben. Der Schulunterricht wurde bis auf weiteres eingestellt.

oc. **Haslach**, 1. Nov. Zu dem Brand der Dampfziegelei von J. Buchholz wird noch gemeldet, daß es gelang, Wohn-, Oekonomie- und Bürogebäude zu retten. Dagegen liegt das Maschinenhaus vollständig in Trümmern. Der verursachte Schaden an Gebäuden und Inventar wird auf ca. 80 000 Mark geschätzt und ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

oc. **Donaueschingen**, 1. Nov. Die Stadt hat dem Finanzministerium ein Gesuch um Konzession für Solebohrungen unterbreitet. Von Regierungsseite kam nun ein Entscheid dahingehend, dem Ansuchen stattzugeben, wenn die fürstlich fürstenbergische Standesherrschaft von dem ihr zustehenden Vorbaurecht keinen Gebrauch macht.

oc. **Bonndorf**, 1. Nov. In Ewattingen wurde der 24jährige J. Rohr von einem Pferde derart auf Brust- und Herzgegend geschlagen, daß starke innere Blutungen eintraten, welchen der junge Mann erlag.

oc. **Vom Bodensee**, 1. Nov. Die Tiroler Hütekinder haben sich letzten Samstag in Friedrichshafen versammelt, um die Heimreise mit Sonderschiff anzutreten. Bis auf ein Kind waren alle wohlgenährt, gut gekleidet und mit hübschem Lohn versehen. Das eine Hütekind, das von seinem Dienstherrn vernachlässigt worden war, mußte die Hilfe des Bahnarztes in Anspruch nehmen.

oc. **Pforzheim**, 1. Nov. Die von der Stadtverwaltung für den laufenden Winter in Aussicht genommenen Fischkochabende weisen eine derart starke Beteiligung auf, daß der Stadtrat auf Antrag des Volksschulrektors beschlossen hat, bis auf weiteres die Abende in 4 Küchen abzuhalten.

oc. **Mannheim**, 1. Nov. Bei den Bürgerausschußwahlen der 2. Klasse betrug die Wahlbeteiligung 78 Prozent. Den Sozialdemokraten fielen 12 Sitze zu, den Nationalliberalen 8, der fortschrittlichen Volkspartei 6, dem Zentrum 4 und der Mietervereinigung 2 Mandate. Die Sozialdemokraten haben bis jetzt am günstigsten abgeschnitten, denn sie haben zusammen in der 3. und 2. Klasse jetzt schon 38 Sitze 6 mehr als vorher.

Gerichtszeitung.

Paris, 2. Nov. Das Schwurgericht in Quimper verurteilte den Generalsekretär des Syndikats-Verbandes des Departements Finistere wegen Aufreizung von Soldaten zum Diebstahl und Ungehorsam sowie Beleidigung von Magistratsbeamten zu 3 Jahren Gefängnis und 1000 Francs Geldbuße. Die Vergehen sind begangen worden anläßlich der Kundgebungen gegen die Lebensmittelteuerung.

Vermischte Nachrichten.

Ratibor, 2. Nov. Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich bei der Einweihung der neuen evangelischen Kirche. Stadtrat Lüttge lehnte den ihm vom Kaiser verliehenen Kronenorden 4. Klasse ab. Stadtrat Lüttge hat in jahrelanger aufopfernder Tätigkeit sich um das Zustandekommen des Kirchenbaues verdient gemacht.

— **Um Richters Lösegeld.** Einer der Banditen, die den Ingenieur Richter gefangen genommen hatten, ist nun selbst von Räubern gefangen genommen worden, die ihm seine ganze Habe, darunter das Lösegeld Richters, das er stets bei sich führte, abnahmen.

— **Schiffsunglück.** Paris, 2. Nov. Der dem Messagerie maritime gehörige Dampfer „Liberia", vom Hafen Kotonaou (Dahomey) nach Marseille unterwegs, gab infolge starken Nebels in der Nähe von Las Palmas Notsignale. Der Passagierdampfer „Diolibah" kam der „Liberia" zu Hilfe, doch stießen beide Schiffe infolge des Nebels und des Mangels an Scheinwerfern so unglücklich zusammen, daß die „Diolibah" nach wenigen Minuten mit ihrer Besatzung von 21 Mann und 3 Passagieren sank. Die „Liberia" gilt nach den letzten Nachrichten gleichfalls für verloren, doch heißt es, daß ihre Besatzung und die Passagiere gerettet sind.

Parteibewegung im Bezirk Emmendingen.

(Eingesandt.)

Reichstagswahlkreis Freiburg-Emmendingen-Waldkirch. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, haben die beiden liberalen Parteien des 5. Reichstagswahlkreises gemeinschaftliche Geschäftsräume in Freiburg im Hause Kaiserstraße 144, 2. Stock, Eingang Gartenstraße 3, eingerichtet. Die Leitung der politischen Geschäfte untersteht einem von beiden Parteien gebildeten Hauptausschuß. Mit der Leitung des Sekretariats ist Herr Dr. Engel betraut. Das mit dem Sekretariat verbundene Lesezimmer, in dem u. a. die Zeitungen sämtlicher politischer Parteien aufliegen, steht allen Mitgliedern und Parteifreunden von Stadt und Land zur Benützung offen, und wird hoffentlich ein Treffpunkt aller Anhänger der liberalen Parteien werden.

Handel und Verkehr.

Schlachtungen im städtischen Schlachthaus Emmendingen im Monat Oktober 1910 und Oktober 1911.

Datum	Rindvieh 1. Schwere	Rindvieh 2. Schwere	Rindvieh 3. Schwere	Kälber	Schweine	Schafe und Kitzen	Ziegen oder Ferkel	Zu entrichtender Betrag Mk.
1910	29	31	29	118	185	23	14	848 50
1911	21	31	82	187	218	30	6	899 50

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Fundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Herren- und Knaben- Kleider
4784
kaufen Sie stets gut und billig
in Freiburgs grösstem Spezialhaus Kaiserstr. 32.
Tobias Lippmann

Gut u. billig kaufen Sie Herren- u. Knabenkonfektion
im Konfektionshaus Siegfried SCHWARZ, Emmendingen.
Einziges Spezialgeschäft am Platze.

MARKE SALAMANDER
Salamander-Stiefel
mit Doppelsohlen
für Damen und Herren

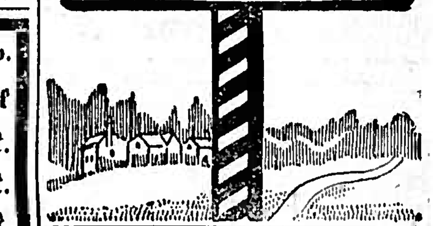
Preis 12⁵⁰
Angenehm und vorteilhaft für Herbst und Winter
Nur Rahmenarbeit.
Salamander Luxus-Herren-Schnürstiefel mit
— Korkzwischensohlen und Doppelsohlen. —
—— Bester Schuh gegen kalte Füsse. ——
Salamander Luxus
16⁵⁰
Alleinverkauf
4678
Schuh-Haus
Friedrich Soeder
Freiburg i. Br. Kaiserstrasse 74.

Achtung! 4811
Sie kaufen am billigsten bei
Ohlhausen, Freiburg
Weberstr. 8 u. 11.
Telephon 711.
Hosen, Anzüge, gebrauchte u. neue, Fuhrmannsmäntel, Paletots, Koffer, Schuhwaren, Wäsche, Möbel, Arbeitskleider, Nähmaschinen, Fahrräder u. s. w.

Oskar Blenkner
Buchbinderei
empfiehlt als Spezialität:
Bilder-einrahmungen
Emmendingen, Lammstrasse 6.

Colosseum
Freiburg i. Breisgau.
Tramhaltestelle in der Nähe des Martinstor.
John Barley, der berühmte Universalkünstler. La Gitana in ihren spanischen Tänzen. Harry Lickson, Neuheit und Welt-Attraction. Lichtspiele. U. a.: Einweihung der neuen Universität. Ferner die anderen neuengagierten Attractionen des Glanzprogrammes. 4764
Kassa 7½, Anf. 8 Uhr. Vorverkauf Nober, Kaiserstr. 44.

Möbel!
Eine Partie verschiedener Möbel, in Tannen- und Hartholz, vorrätig, billigst bei 4626
Emil Meyer
mechan. Schreinerei
Kiechlinsbergen.

Harmoniums
mit wundervoll. Orgelton v. 46 M. an
Jedermann
kann mit billigem (Mk. 35.—) Spielapparat ohne jede musikal. Kenntnisse sofort 4stimmig die schönsten Lieder, Choräle, Opern-Melodien spielen.
— Illustrierte Kataloge gratis. —
Alois Maier, Kgl. Hofl., Fulda.


Was koche ich morgen?
Columbus-Eiernudeln oder Prinzess-Maccaroni!
Garantiert farbfrei. Zu haben in allen besseren Detailgeschäften.
Fabrikanten: Otto & Kaiser, Heilbronn a. N. u. Friedrichsfeld i. B.

Achten Sie
beim Einkauf der Braunkohlen-Brikets genau auf die Marke
Union
Rauchfrei! Russfrei!
Reinlichster Hausbrand!
3947
Billiger als Kohlen und Koks!
Hüten Sie sich vor dem Ankauf fremder, minderwertiger Briketmarken. Union"-Brikets sind in fast sämtlichen Kohlenhandlungen erhältlich.

Ziehung schon 8. u. 9. Nov.
Ueberlinger Münsterlose
bar Geld 155 000 M.
1 mal 60 000 M.
1 mal 20 000 M.
1 mal 10 000 M.
6269 Gewinne 155 000 M.
Lose à 3 M. 5 Stück nur 14 M., 11 Stück 30 M. versendet
J. Leimgruber, Hauptagent
Ravensburg, Württemberg.
Jetzt habe ich schon 20 erste Treffer verkauft, letzte Ueberlinger wieder den ersten mit 60 000 M. verkauft.

Trau-Ringe
in allen Preislagen.
Trauringhaus
J. Seilnacht
Uhrmacher,
Uhren und Goldwaren
Freiburg i. Baden
7 Eisenbahnstrasse 7

Mütter und Kinder
kennen die Vorzüge von
Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. – Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schlinck & Cie. A.-G.
NB. Palmin jetzt auch „weich" (schmalzähnlich) zu haben.

Wohnungs-Einrichtungen
Einzel-Möbel
Schlafzimmer :: Wohnzimmer :: Esszimmer
Reiche Auswahl. Billige Preise.
3903
Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang.
Möbelhaus Karl Stuck
Nussmannstrasse - Freiburg i. B. - Telephon 1744

II. Große Überlinger Münster-Bau Geld-Lotterie
Ziehung am 8. u. 9. November 1911.
6269 Geldgewinne Mark:
155,000
Hauptgewinne bar ohne Abzug Mark:
60000
20000
10000
Lose à M. 3.—.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Zu bez. durch die Generalagentur
Eberhard Fetzer
Stuttgart, Kanzleistr. 20.
Zu haben: In Emmendingen: Emmendinger Buch- u. Schreibwarenhandl. Dammerborn u. Co., F. Fuchs.
Denzlingen: Gustav Scherberger.

Telephon 150
Zahn-Atelier

Künstliche Zähne mit und ohne Platte
Plombieren
Zahnziehen schmerzlos
Emil Peter, Dentist
Emmendingen.

EUGEN KNOSP, HOFMALER
FREIBURG I. B. UND EMMENDINGEN
4721
MALERARBEITEN
IN JEDER AUSFÜHRUNG :: REELLE BEDIENUNG

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert Druck- und Verlagsgesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Braver intelligenter
Junge
aus achtbarer Familie mit guten Schulzeugnissen kann sofort als Lehrling auf hiesigem Büreau gegen Vergütung eintreten.
Schriftliche Offerten unter Nr. 4760 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Weissrüben
zum Einschneiden und Kochen hat zu verkaufen
Reinbold, Milchhandlung, Emmendingen. 4769

Ein tüchtiger 4762
Bäcker
sucht Stelle als Aushelfer.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gute Stangenkäse
sowie Limburger
in Kisten von 30 Pfd. an zu 38 und 42 Pfg. 4628
Gute Emmenthaler und Schweizerkäse
zu Mk. 1.—, 95 und 90 Pfg. à Pfd. Nachnahme.
Karl Schädler
M.-Biberach a. Riß, Württbg.

Einer sagts dem Andern

von unserm billigen Ausverkauf.

Um schnell zu räumen verkaufen wir unsere **Restbestände** zu weiter herabgesetzten Preisen.

Günzburger & Roos, Eisenhandlung.
Emmendingen.

Jakob Wälde
Friedrichstrasse 1 **Freiburg i. B.** Friedrichstrasse 1
Spezialhaus moderner Hüte, Mützen etc.

Herrenartikel
Filzhüte ∴ Seiden- u. Klapphüte ∴ Mützen
Herrenwäsche : Krawatten : Handschuhe
∴ Hosenträger ∴
Reiche Auswahl, Ia. Fabrikate, billige Preise
Stets Eingang von Neuheiten.

3988

Die Reklame ist für ein Geschäft, was der Dampf für die Maschine, die stetig treibende Kraft

Extra Tage für Jackenkleider

beginnend:
Freitag, den 3. November

Wir kauften in den letzten Tagen **moderne** Jackenkleider **bedeutend unter Preis.** Wir lassen diesen Vorteil unserer Kundschaft vollständig zukommen.

Serie 1 jedes Stück **18.00 Mk.** — Im Werte bis Mk. 35.00

Serie 2 jedes Stück **35.00 Mk.** — Im Werte bis Mk. 60.00

Serie 3 jedes Stück **45.00 Mk.** — Im Werte bis Mk. 75.00

Serie 4 jedes Stück **60.00 Mk.** — Im Werte bis Mk. 95.00

Uebersichtlich auf extra Ständern geordnet.
Besichtigung erbeten. — Auswahlsendung ausgeschlossen.
Ein kleiner Teil in unseren Fenstern ausgestellt.

4790

Gasser & Hammer, Freiburg i. Br.
Kaiserstrasse 59. Inh.: Oswald Berndt. Kaiserstrasse 59.

Freitag Abend von 8 bis 11 Uhr. — **Samstag Abend von 8 bis 11 Uhr.**

Drei-König-
Kinematograph
erstklassiges neueingerichtetes
Lichtspiel-Theater

Programm:
Moritz als Zigeuner! (zum totlachen). — **Weisser Schrecken!** (spannendes Drama). — Den Spiess umgedreht! (komisch). — **Der Bettlerkönig!** (schöner dramatischer Film). — Das afrikanische Pompeji! (herrliche Naturaufnahme). — Der Schatzgräber! (humoristisch). **Unter dem Joch!** (tief ergreifender dramatischer Schlager). — Pariser Ehen! (humoristisch). — **Rache neidischer Mitarbeiter!** (aus dem Leben gegriffenes Drama). — Die Weltreise Sr. Kgl. Hoheit des deutschen Kronprinzen! 3. Teil (erstklassige Naturaufnahme).

Sonntag Mittag von 3 bis 11 Uhr abends. — **Sonntag Mittag von 3 bis 11 Uhr abends.**

Original Singer Nähmaschinen
SINGER „66"
die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.
Man kaufe nur in unseren Läden
= oder durch deren Agenten. =
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Freiburg i. B.
Kaiserstrasse 120, b. Martinstor.
Eine Broschüre mit Anleitung zum **Stopfen der Wäsche** wird **gratis** an jedermann abgegeben. 4741

Sichere Existenz, sofortiger Verdienst.
Fleißige Herren jeden Berufs finden lohnende Beschäftigung bei unserer Weltfirma. Evtl. feste Anstellung. Herren, die gewohnt sind, Privatpublikum zu besuchen, wollen ihre Adressen aufgeben unt. **H. 1342** F. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Freiburg i. Brg. 4768

Badesalz
von der Saline Dürrheim
empfiehlt 346
Aug. Hetzel
Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

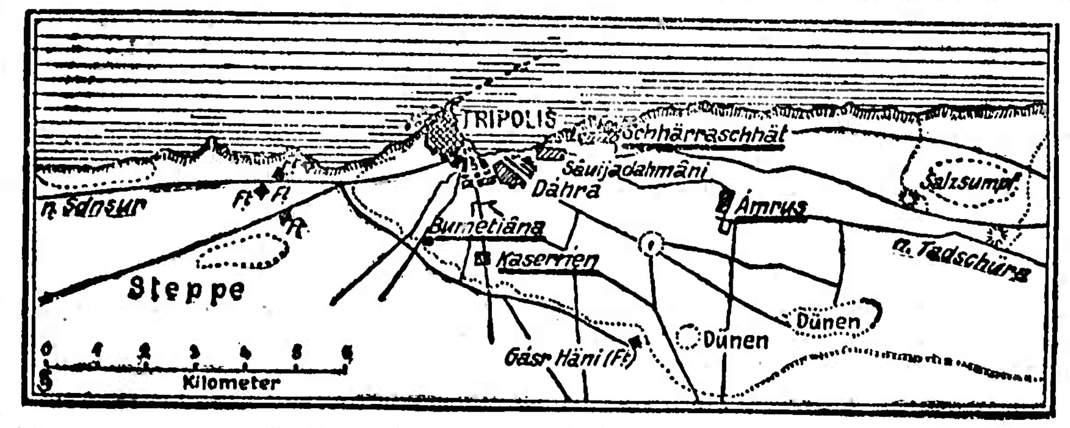
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 258 | I. Blatt | (Evang.: Charlotte.) | Emmendingen, Samstag, 4. November 1911 | (Kath.: K. Borrom.) | 46. Jahrgang

Zu den neuesten Kämpfen um Tripolis.



Karte zu den neuen Kämpfen um Tripolis.

Die letzten Nachrichten vom italienisch-türkischen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß die Türken vor Tripolis einen tatsächlichen Erfolg errungen haben. Es ist ihnen gelungen, die Italiener aus gesicherten Stellungen zu verdrängen, und dieser Sieg ist sehr dazu angetan, den Fanatismus, mit dem die Türken und Araber gegen ihre Feinde kämpfen, noch bedeutend zu erhöhen. — Unsere Karte gibt eine Uebersicht über das bei den Kämpfen um die Hauptstadt besonders in Frage stehende Gebiet. Die italienischen Truppen waren folgendermaßen verteilt: Das 6. Regiment hatte seine Schützengräben am Rand der Oase von dem Strand westlich der Stadt Tripolis bis zur Straße von Tripolis über Bumiliana ausgehoben. Die Regimenter 84 und 82 lagen westlich dieser Straße, ebenfalls hinter einem Sandwall. Beide Truppenteile hatten je zwei Bataillone Reserve, während das dritte sich dicht hinter den Schützengräben bereit hielt. Auch für die Geschütze hinter der Infanterielinie waren Stellungen ausgehoben. Im östlichen Teile der Oase stand das 11. Bersaglieri-Regiment mit seiner rechten Flanke angelehnt an die Stadt Tripolis. — Das 40. Regiment bildete die Hauptreserve. Es stand hinter dem äußersten linken Flügel. Eine Kompagnie hatte es bis Schhärraschhät vorgeschoben.

Wochenrundschau.

In der badischen Lehrerschaft

herrschen seit längerer Zeit erhebliche Unstimmigkeiten, die nun zum offenen Kampfe geführt haben. Wie das Vereinsorgan des badischen Lehrervereins bemerkt, ist dieser während der ganzen Zeit seines Bestehens noch nie so tief erschüttert worden wie in den letzten zwei Jahren. Die Konferenzvorsitzenden der Städte Mannheim und Karlsruhe haben der Vereinsleitung den schweren Vorwurf gemacht, ihrer Pflicht gegen den badischen Lehrerstand nicht nachgekommen zu sein. Der Kampf hat sich in den letzten Wochen immer mehr zugespitzt und ist ins Persönliche übergegangen. Auch ist der Versuch gemacht worden den verdienten Redakteur des Vereinsorgans von seinem Posten zu verdrängen. Wie die „Straßb. Post" erfährt, ist im Badischen Lehrerverein eine Kundgebung des Vertrauens und des Dankes für die Mühe und Arbeit der Vereinsleitung beabsichtigt. Im Ministerium des Kultus und Unterrichts ist man von dem Kampf unter der Lehrerschaft unangenehm berührt.

Der Gesetzentwurf über die staatliche Angestelltenversicherung

wird gegenwärtig in der Versicherungskommission des Reichstags das letzte Mal durchberaten und kommt voraussichtlich noch im November in dritter Lesung vor das Plenum, um alsdann nach der Zustimmung des Bundesrats Gesetz zu werden. Unter allen Bestimmungen des Entwurfes interessieren gegenwärtig diejenigen am meisten, die die Frage der Ersatzkassen regeln, d. h. die Frage, inwieweit ein Angestellter durch Aufnahme in einer privaten Lebensversicherung von der staatlichen Versicherungspflicht befreit werden kann. Da ist es nun sehr zweifelhaft, welche Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen überhaupt als Ersatzkassen zugelassen sind. Nach dem Entwurf müssen sie dazu gewisse Bedingungen erfüllen. Sie müssen vor Verkündigung des Gesetzes errichtet sein, die Leistungen müssen den gesetzlichen mindestens gleichwertig und in dieser Höhe gewährleistet sein; die Beiträge der Arbeitgeber müssen den gesetzlichen mindestens gleichkommen; die Selbstverwaltung und volle Freizügigkeit müssen geregelt sein. Kurz gesagt, es müssen gleichwertige Kassen sein und das Reichsamt des Innern hat von Fall zu Fall zu bestimmen, welche Kassen als gleichwertige Kassen anzusehen sind. In der Begründung des Entwurfs wird namentlich als Garantie für die Sicherheit der Kasse die Zugehörigkeit zu einem Rückversicherungsverband verlangt. Auf Grund dieser Regelung nehmen zahlreiche, gut fundierte Werk- und Betriebskassen ohne weiteres an, daß sie als Ersatzkassen im Sinne des Gesetzes anerkannt werden. Viele warten die endgültige Gestaltung des Gesetzes ab, um danach die notwendigen Aenderungen vorzunehmen. Ob diese Aenderungen nach Verkündigung des Gesetzes noch möglich sind, ist indessen nach dem Wortlaut nicht einwandfrei klar. Der Antrag auf Zulassung kann allerdings formell erst gestellt werden, sobald die Vorlage verabschiedet ist, es wäre aber immerhin möglich, daß nachträgliche Aenderungen an der Organisation und den Leistungen der Kassen nicht mehr anerkannt werden. Es haben sich nun verschiedene Kassen unter Beifügung der Unterlagen jetzt bereits an das Aufsichtsamt mit der Anfrage gewendet, ob sie Aussicht auf Anerkennung als Ersatzkassen haben. Es soll darauf in den allermeisten Fällen zum großen Erstaunen der Kassenmitglieder ein ablehnender Bescheid ergangen sein; das Aufsichtsamt erklärte die vorhandenen Sicherheiten für nicht voll genügend. Der „Frkf. Ztg." wird versichert, das Aufsichtsamt stehe auf dem Standpunkt, daß Kassen unter 1000 Mitgliedern die verlangten Sicherheiten überhaupt nicht bieten und deshalb ausnahmslos nicht anerkannt werden könnten. So sei z. B. für sämtliche Bankkassen mit einer Ausnahme die Zulassung nicht zu erwarten. Ebenso gehen Gerüchte um, wonach das Datum für die Zulassung von Lebensversicherungen noch zurückdatiert werden soll. Da diese Mitteilungen unter den Versicherten bereits große Unruhe erregen, verlangt die „Frankf. Ztg." öffentliche Klarstellung.

Der deutsche Handelstag

hat eine neue Eingabe an den Bundesrat gemacht, in der ungehinderte Einfuhr von lebendem Vieh, gekühltem und gefrorenem Fleisch, Büchsenfleisch und sonstigen Fleischwaren, ferner Herabsetzung der Zölle auf Futtermittel, Mais, Hafer, Futtergerste, Lupinen, Wicken und verschiedene Kohlarten erneut, dringend gefordert wird. Zugleich wird der Versuch, die Schuld an der Teuerung, die infolge der zugunsten der Landwirtschaft eingeführten hohen Zölle entstanden sei, dem Handel zuzuschieben, entschieden zurückgewiesen.

Der geschäftsführende Ausschuß der internationalen sozialistischen Bureaus in Brüssel

erläßt einen Aufruf gegen das Vorgehen Italiens in Tripolis und den Krieg im Allgemeinen, indem es u. a. heißt: Gegen ein derartiges Attentat könne die internationale Arbeiterschaft sich nicht anders wie einstimmig erheben. Unsere italienischen Genossen sind mit unseren türkischen Genossen vollständig einig, um im Namen der allgemeinen Interessen des Proletariats gegen ein ebenso verbrecherisches wie wahnsinniges Unternehmen zu protestieren, welches ebenso unheilvoll, vielleicht unheilvoller sein wird für den Sieger wie für den Besiegten. Sodann wird aufgefordert, zum Zeichen des Protestes in allen wichtigen Städten Europas öffentliche Versammlungen gegen den Gewaltstreich von Tripolis und den Krieg im Allgemeinen zu veranstalten. Weiter heißt es in dem Aufruf: Auch ist es nicht nur die italienische Politik sondern die Politik aller Mächte, die der internationale Sozialismus den Völkern als eine Politik der Wilden aufdecken muß. Dieser Politik der Roheit und Gewalt muß das internationale Proletariat mehr denn je alle Kräfte, über die es verfügt, entgegensetzen. Wir protestieren also gegen den Krieg und gleichzeitig sprechen wir den Wunsch aus, daß die türkische Regierung — indem sie aus den Ereignissen die Lehre zieht, welche sich aus ihnen ergibt, indem sie sich bemühen soll die ethischen Gegensätze auszugleichen und den Beschwerden der Arbeiterklasse Rechnung zu tragen — zur Annäherung der Balkan-Nationen wirksam beitragen möchte, bis die Vereinigung zu einem föderativen Organismus erfolgt sein wird. Der Sozialismus wird mit seinem ganzen Einfluß die Idee der Solidarität der Balkanstaaten unterstützen und wird die Widerstandskräfte dieser Völker gegen die Intriguen und Angriffe des europäischen Kapitalismus stärken.

Politische Tagesübersicht.

— Am Freitag, den 3. November, fanden im Großherzogtum Hessen die Landtagswahlen zum ersten Male nach dem unter schweren Kämpfen durchgeführten neuen Wahlgesetze statt. Dieses neue Wahlgesetz sieht die direkte Wahl vor, während das bisherige Wahlrecht die indirekte Wahl hatte. In dem neuen Gesetze ist für jeden Wähler vom 50. Lebensjahre ab eine Zusatzstimme vorgesehen. Aus dem alten Gesetze ist die Bestimmung übernommen, daß alle drei Jahre die Hälfte der 6 Jahre laufenden Mandate zu erneuern ist. Außerdem ist die bisherige Zahl von 50 Mandaten um 8 erweitert worden, von denen 5 auf städtische und 3 auf ländliche Bezirke entfallen. Von den 25 jetzt zur Neubesetzung stehenden Mandaten gehören den Nationalliberalen 7, dem Bunde der Landwirte 8, dem Zentrum 5, den Sozialdemokraten 3 und dem Fortschritt und den Wilden je 1 Mandat. Zu diesen 25 Mandaten kommen noch die 8 neugeschaffenen Wahlkreise, so daß im ganzen 33 Abgeordnete neu zu wählen sind. Fast 90 Kandidaten sind aufgestellt. Jede Partei kämpft allein. Nur in einigen wenigen Kreisen gehen Nationalliberale und Fortschrittler geschlossen vor.

Die elsässischen Wahlen.

Straßburg i. E., 3. Nov. Die Wahlen zur 2. Kammer haben eine große Anzahl von Wahlanfechtungen zur Folge gehabt. So wurden in einigen Dörfern die Kirchenglocken zur Wahl geläutet, worin die antiklerikalen Parteien eine Wahlbeeinflussung sehen. Vom Großblock werden 4, vom Zentrum eine und vom Lothringer Block eine Wahl angefochten werden.

Rücktritt Lindequist's.

Berlin, 3. Nov. Unmittelbar vor der endgültigen Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens hat der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts, von Lindequist, dem Kaiser sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Berlin, 3. Nov. Zum Nachfolger des Kolonial-Staatssekretärs von Lindequist, ist Herr von Rechenberg, der Gouverneur von Ostafrika, ausersehen.

Berlin, 3. Nov. Zum Rücktritt des Herrn von Lindequist schreibt der „Lokal-Anzeiger" anscheinend offiziös: Bei einem so bedeutenden Abkommen, wie des soeben perfekt gewordenen deutsch-französischen, ist es nicht gut angängig, seine Bewertung lediglich vom kolonialen Gesichtspunkte allein vorzunehmen, ohne sich dabei Rechenschaft über die große politische Tragweite des ganzen Aktes abzulegen. Deshalb muß die so stark hervortretende Betonung seiner abweichenden Meinung seitens des Herrn von Lindequist in dem Moment ganz besonders überraschen, wo der Vertrag vor den Augen Europas als abgeschlossen gilt und der deutsche Reichskanzler einzig und allein mit der ganzen Kraft seines Amtes und seiner Person die ganze Verantwortung für alle sich aus dem Abkommen ergebenden Konsequenzen übernommen hat.

Zu den Marokko-Verhandlungen.

Der Abschluß der Marokko-Verhandlungen.

Der Vertrag über die Kompensationen im Kongogebiet ist vom Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und dem Botschafter Cambon paragraphiert worden. Die Unterzeichnung der ganzen deutsch-französischen Vereinbarung dürfte heute Samstag erfolgen. Am 11. Oktober ist der erste Teil der deutsch-französischen Verhandlungen, der Marokko betrifft, fertig gestellt worden und heute ist der zweite Teil, der von den Kompensationen handelt, zum Abschluß gelangt. Er ist, wie der diplomatische Fachausdruck lautet, „paraphiert", das heißt, bis zur Unterschrift fertig gestellt worden; als Zeichen haben die beiden Unterhändler, Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und der Botschafter Cambon, die Anfangsbuchstaben ihres Namens darunter gesetzt. Die förmliche Unterzeichnung des ganzen Aktenstücks wird erst am Samstag vorgenommen und dann erst wird auch die Veröffentlichung erfolgen. So lange muß man sich also noch in Geduld fassen. Einstweilen darf man wohl seine Befriedigung darüber aussprechen, daß auch der zweite Teil der Verhandlungen, der offenbar ebenfalls viele Schwierigkeiten bot, zu einem glücklichen Abschluß gelangt ist. Die Verhandlungen haben jetzt gerade vier Monate gedauert.

Das Marokko-Abkommen.

Paris, 3. Nov. Das „Echo de Paris" ist in der Lage, die Grundlinien des erzielten Abkommens schon heute mitzuteilen. Teil 1 betrifft Marokko. Der erste Artikel dieses Teiles verpflichtet Deutschland, das französische Vorgehen in Marokko zur Durchführung von Reformen auf gerichtlichem, administrativem, finanziellem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet nicht zu stören. Deutschland gibt seine Zustimmung zu den von Frankreich dazu als notwendig erachteten Maßregeln. Im Artikel 2 erkennt Deutschland Frankreich das Recht zu, Marokko militärisch zu besetzen. Artikel 3 spricht von den Reformen, die Frankreich zu Wasser und zu Lande durchführen wird. Dem Artikel 4 zufolge wird Deutschland keinen Einspruch dagegen erheben, daß Frankreich die Angelegenheiten des marokkanischen Staates prüft und dessen Interessen im Auslande vertritt. Artikel 5 schafft die Konsulargerichtsbarkeit ab. Gemischte Gerichte haben bei der Revision der Rechte fremder Schutzbefohlenen auf dem Gebiete des Handels und der Landwirtschaft mitzuwirken. Artikel 7 erklärt die wirtschaftliche Gleichberechtigung in Marokko und proklamiert Handelsfreiheit für das ganze scherifische Reich. Die Ausbeutung der Gruben, öffentlichen Betriebe, speziell die Eisenbahnen, bleibt dem marokkanischen Staate vorbehalten, der sie aber an Dritte übergeben darf. Im Artikel 8 werden besondere Bestimmungen über Grubenausbeutungen und speziell solcher für Eisenerze getroffen. Auf letztere dürfen Ausfuhrzölle nicht gelegt werden. — Der zweite Teil betrifft die territorialen Kompensationen und besagt, daß Deutschland einen Teil des französischen Kongos erhält, der sein Gebiet in Kamerun bedeutend erweitert. Ouesso bleibt außerhalb der Grenzlinie. Deutschland erhält Zugänge zum Kongo und Ubanghi, zu ersterem durch eine Landzunge zwischen den Flüssen Likuala und Sangha, zum Ubanghi durch einen Punkt nördlich von Mangouba. Zur Regelung der Grenzschwierigkeiten zwischen Togo und Dahomey tritt Deutschland das in Frage kommende Gebiet an Frankreich ab, desgleichen den Enten-Schnabel in